

Folium officiale Dioecesis Lavantinae.

Cerkveni zaukaznik za Lavantinsko škofijo.

Kirchliches Verordnungs-Blatt für die Lavanter Diözese.

Inhalt. 80. Hirten Schreiben über den eucharistischen Fisch. — 81. Pastirski list o evharistični Ribi. — 82. Ablässe und Privilegien für den eucharistischen Kongreß. — 83. Škofijska kronika.

80.

Hirten Schreiben über den eucharistischen Fisch.

Michael,

durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit Fürstbischof von Lavant,
entbietet den hochwürdigen Seelsorgern und allen Gläubigen seines Bistums Gruß, Segen
und alles Gute im Namen unseres göttlichen Herrn und Heilandes Jesus Christus!



Et venit Iesus et accipit
panem et dat eis et piscem
similiter.

Und da kam Jesus, nahm
das Brod und gab es ihnen
und ebenso auch den Fisch.
(Ioan. 21, 13).

Im Herrn geliebte Diözesanen!

Simmer näher und näher rücken heran die großen Tage der Feier des XXIII. eucharistischen Weltkongresses. Und immer größer wird die Erwartung und Spannung der Gemüter. Alles rüstet und bereitet sich mit Begeisterung vor: ein Fest in der alt ehrwürdigen christlichen Vindobona zu begehen, wie es sobald nicht wiederkehrt, wie es die jetzt lebende Generation wohl kaum noch einmal mitmachen wird.

Auch wir Lavantiner rüsteten und rüsten uns nach Kräften zur würdigen Feier des hoherhabenen Festes. Wie in der Kathedralekirche so wurden allenthalben in der Diözese schon verschiedenartige

eucharistische Festlichkeiten und Andachten abgehalten. Und ich erließ eucharistische Hirten Schreiben über das Lamm Gottes und über den himmlischen Pelikan.

Um nun das eucharistische Jahr ganz besonders auszuzeichnen und es für die Bistumsbewohner recht unvergeßlich zu machen, möchte ich im selben eine Trilogie geschrieben haben. Deshalb veröffentliche ich das gegenwärtige Send- und Lehrschreiben, das da über ein drittes Tierchen als beliebtes Symbol oder Sinnbild des göttlichen Gast- und Speisegebers handelt.

Der eucharistische Gottkönig segne mein Pastoral Schreiben und segne dessen Vernehmer, Leser und Befolger!

Teuerste im Herrn!

Sheimnisvoll ist das Tierchen, das wie das Lamm und der Pelikan unseren göttlichen Herrn und Heiland, wie er unter den Gestalten des Weizenbrotes und des Traubenweines

verehrt und angebetet wird, bedeutet und veranschaulicht. Zweifelsohne kennet Ihr alle dieses beliebte Symbol der allerheiligsten Eucharistie. Es ist der Fisch, der griechisch *ichthys* (ἰχθύς) und lateinisch *piscis* genannt wird.

1. Der Fisch gehört wie das Lamm und der Pelikan zu den biblischen oder heiligen und meistens levitisch reinen Tieren, das heißt zu jenen, die im Buche der Bücher¹ erwähnt werden und von den Israeliten gegessen werden durften. Tiere, welche im Wasser leben, so lautet das diesbezügliche Gesetz Moses, dürft ihr essen. Alles, was Flossen und Schuppen hat, sowohl im Meere als in Strömen und Teichen, sollt ihr essen! (Lev. 11, 9). — Und gerade dieser geschuppte traute Wasserbewohner, der Fisch, spielt eine überaus große Rolle in den heiligen Büchern des alten und des neuen Bundes, darinnen er wohl am öftesten aufscheint. Gleich schon im ersten Kapitel des ersten Buches Moses ist die Rede von den Fischen.

Elohim, Gott der Herr, beschloß den Menschen als König der Schöpfung zu erschaffen, ut praesit piscibus maris et volatilibus coeli, auf daß er herrsche über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels. Und Gott schuf die beiden ersten Menschen und sprach zu ihnen: *Dominamini piscibus maris!* Herrschet über die Fische des Meeres! (Gen. 1, 26. 28). Dieses Herrschen bedeutet unter anderem sich nähren von den Fischen, wie denn auch Moses den Israeliten das Gesetz gab, daß sie Fische mit Flossen und Schuppen genießen dürfen.

2. Als nach der Sündflut Gott mit Noah einen neuen Bund schloß, segnete er den Patriarchen und seine Söhne, indem er sprach: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde! Furcht und Schrecken von euch komme über alle Tiere der

Erde! Alle Fische des Meeres sind in eure Hände gegeben.“ (Gen. 9, 2).

Unter den ägyptischen Plagen befinden sich auch die Fische. Moses sprach im Auftrage Gottes zu Pharao: „Siehe, ich werde mit dem Stabe, den ich in der Hand habe, in das Wasser des Stromes schlagen, und es wird in Blut verwandelt werden. Auch werden die Fische, die im Flusse sind, sterben — morientur. Und Moses erhob den Stab und schlug damit in Gegenwart Pharaos und der Seinen in das Wasser des Stromes, und dieser verwandelte sich in Blut. Und die Fische, die im Meere waren, starben.“ (Exod. 7, 15. 20. 21).

Und so mußten die reinen, unschuldigen Fischlein, die einstens von dem Fluche der Sündflut verschont blieben, leiden und auch sterben für die Rettung der Israeliten aus der Knechtschaft Ägyptens. Das befreite Volk sehnte sich später auf seinem Zuge durch die wasserlose Wüste nach den Fischen, die es in Ägypten aß. Wir gedenken, rief es wehmütig, der Fische, welche wir umsonst aßen. (Num. 11, 5).

3. Dem Fische begegnen wir weiter im lehrreichen Buche Job. Der fromme alttestamentliche Dulder verweist seine Freunde auch auf die Fische des Meeres hin, um ihnen zu zeigen, daß die Gottlosen mit Zulassung Gottes oft glücklich sind. „Loquere terrae et respondebit tibi, et narrabunt pisces maris! Rede zu der Erde und sie wird dir antworten, und die Fische des Meeres werden es erzählen.“ (Job 12, 8). Der Raubfisch liegt nämlich verborgen im Meere und hat ein ruhigeres Dasein, als es die gutartigen Fischlein haben, besonders die Friedfische, die sich auf Pflanzennahrung beschränken.

4. Wohl alle aus Euch, meine Lieben, kennet die wunderbare Begebenheit des jungen Tobias mit dem gewaltigen Fische, der ihn an den Ufern des Tigris-Flusses verschlingen wollte und von dem er durch seinen getreuen Gefährten und Führer Raphael gerettet ward. Tobias fing auf Geheiß seines mächtigen Beschützers den großen Fisch, teilte ihn, nahm Herz, Galle und Leber an sich, sowie einige Teile des Flußfisches, die eingesalzen

¹ Vigouroux, Dictionnaire de la Bible. Dieses groß angelegte Bibelwerk, von dem schon 37 Bände erschienen sind (der letzte schließt mit dem Worte Temple), behandelt ausführlich unter Heranziehung der kirchlichen und profanen Quellen die Namen aller Tiere, die in der heiligen Schrift vorkommen.

als Wegzehrung dienten, das andere aber briet er an Ort und Stelle.

O dergleichen Fische, die dem Menschen im Meere der Welt bedrohen, gibt es noch immer und zwar große und kleine. Man muß sich vor ihnen wohl hüten und in Acht nehmen. — Das Herz, die Galle und Leber dieses gefährlichen Fisches leisteten dem jungen Tobias gute Dienste bei der eigenen und seiner Braut Sarah Errettung und bei der Heilung seines erblindeten Vaters. So mancher Christ leidet auch an dem Stare des geistigen Auges. Er ist star- und stockblind für das Gute. Er sieht nicht die höchst weise Waltung Gottes in der Welt und in der Kirche. Jesus, das Licht der Welt, könnte und würde ihm ganz sicher den Star stechen, die Augen öffnen, wenn er sich an ihn und zu ihm vertrauensvoll wenden würde.¹

5. Ergreifend ist die Schilderung des alttestamentlichen Predigers von der Ungewißheit des Menschen-Lebensendes. Wehmütig ruft Salomon aus: „Der Mensch kennt sein Ende nicht; sondern wie die Fische mit der Angel gefangen werden.. ähnlich werden die Menschen zur Zeit des Unglücks gefangen, wenn es plötzlich über sie hereinbricht. *Nescit homo finem suum; sed sicut pisces capiuntur hamo.. sic capiuntur homines in tempore malo, cum eis extemplo supervenerit.*“ (Eccle. 9, 12). Der Mensch kennt überhaupt den Ausgang seiner Geschäfte nicht und ob sie Glück oder Unglück zur Folge haben. Wie Fische und Vögel unver-

mutet und auf vielerlei Weise¹ umgarnt und gefangen werden, ähnlich überfällt den Menschen plötzlich allerlei Unglück und Ungemach.

6. David, der gefeierte Psalmendichter und Sänger auf dem Königsthron, verherrlicht und lobt Gott wegen des im Messias herrlich gewordenen Menschen: „Alles hast du seinen Füßen unterworfen.. die Fische des Meeres, welche des Meeres Wege durchziehen. *Omnia subiecisti sub pedibus eius.. pisces maris, qui perambulant semitas maris.*“ Ob des in Christus dem Gesalbten neu und ehrwürdig gewordenen Menschen bricht der gottbegeisterte Psalmist in den Lobruf aus: „O Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!“ (Ps. 8, 9, 10). Und er dankt dem Herrn für die Führungen in der Geschichte, für die Sorge Israels in Agypten. Denn er verwandelte Agyptens Wasser in Blut und ließ seine Fische sterben. (Ps. 104, 29).

7. Nicht selten lesen wir vom Fische in den heiligen Schriften der Propheten. Der große Seher Isaias fordert mit Nachdruck Israel zur Umkehr auf, da es ja nur durch Gottes Allmacht gerettet werden kann. Denn so spricht der Herr: „Habe ich keine Macht zum Befreien? Sehet, durch mein Dräuen trockne ich das Meer aus, wandle Flüsse in trockenes Land; und es faulen die Fische aus Mangel an Wasser und sterben vor Durst.“ (Is. 50, 2).

Und der gewaltige Klageprophet aus Anathoth, Jeremias, verkündet den Israeliten Befreiung aus der Gefangenschaft, indem er Gott sprechen läßt: „Siehe, ich werde viele Fischer aussenden, spricht Jahwe, diese sollen sie herausfischen!“ (Jer. 16, 16). Die Bibelausleger beziehen diese Worte auf die Rückkehr aus der Gefangenschaft und verstehen unter den Fischern jene jüdischen Häupter, welche das Volk sammelten wie Fische und es zurückführten. Diese Schriftstelle wird sodann auf die Apostel und ihre

¹ Die Alten schrieben der Fischgalle mannigfache Heilkraft zu. Aber noch heutzutage spielt der Fisch in der Medizin eine gewichtige Rolle. Als Heilmittel ist bekannt z. B. die Fischsalbe, das Fischöl, der Fischtran. — Die Philistäer verehrten nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift die Nationalgotttheit Dagon, die da Gesicht und Hände vom Menschen, den Rumpf aber vom Fische hatte. Die Syrer verehrten durch Fischopfer die Fischgotttheit Atargatis, und ihre Priester heiligten sich durch den Genuß heiliger Fische, die Babylonier Odakon, ein halb Mensch halb Fisch gestaltetes Idol. — Daß überhaupt bei den Küstenvölkern des Altertums die Fische ein Gegenstand religiöser Verehrung gewesen sind, ist bekannt aus den Berichten der heidnischen Schriftsteller wie Herodot, Xenophon, Strabo.

¹ Der Fischfang geschah und geschieht auch heute gewöhnlich mit einer Art Harpune oder Wurfspeer, mit der Angel oder mit dem Neze, sei es ein kleines Wurfnetz oder ein großes Schlepp- und Zugnetz.

Nachfolger bezogen, welche Juden und Heiden dem göttlichen Messias zugeführt haben.

Und der Prophet, den der hl. Hieronymus ein Meer des göttlichen Wortes, ein Labyrinth der Geheimnisse Gottes genannt hat, Ezechiel, kündigt dem ägyptischen Pharao Strafe an, indem er Gott den Herrn also redend einführt: „Siehe, ich will an dich, Pharao, König von Aegypten, du großer Drache (Krokodil), der du inmitten deiner Ströme liegst und sprichst: Mein ist der Strom und ich habe mich selbst geschaffen. Ich will einen Zaum (Hacken) in deine Kinnbacken legen und die Fische deiner Ströme an deine Schuppen heften: und dich herausziehen mitten aus den Strömen, und alle deine Fische sollen an deinen Schuppen hängen. Und ich will dich in die Wüste werfen und alle Fische deines Stromes.“ (Ezech. 29, 3—5). Wahrlich, ein gewaltiges Bild, unter dem den Aegyptern furchtbare Strafe angekündigt wird!

Das bekannteste alttestamentliche Buch, das vom Fische redet, ist das hochbedeutsame Buch des kleinen Propheten Jonas, dieser herum-schweifenden Taube, wie er von St. Hieronymus ob seines Namens Jonas d. i. Taube genannt wird. Jeder Christgläubige kennt die Geschichte der Sendung dieses Propheten nach Ninive, um den Einwohnern dieser Weltstadt Buße und Bekehrung zu predigen. Er kennt seinen Schiffbruch und weiß, daß ihn ein Meerfisch verschlang und erst auf sein Gebet und des Herrn Gebot wieder ausspie ans Land. Hier tritt zum erstenmale der Fisch in Beziehung zum göttlichen Messias, da Jonas, der drei Tage im Bauche des Fisches weilte, ein Vorbild geworden ist des in das Grab gelegten und aus dem Grabe glorreich auferstandenen Erlösers, worauf sich ja Jesus Christus selbst berufen hat.

Zu den ein Wunderzeichen fordernden Schriftgelehrten und Pharisäern sprach der göttliche Meister: „Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht verlangt ein Zeichen; und kein Zeichen wird ihm gegeben werden, als das Zeichen Jonas des Propheten. Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Fisches war, so wird auch

der Sohn des Menschen im Herzen der Erde drei Tage und drei Nächte weilen. Die Männer von Ninive werden in dem Gerichte mit diesem Geschlechte auftreten und werden es verdammen; denn sie thaten Buße auf die Predigt des Jonas. Und siehe, mehr als Jonas ist hier!“ (Matth. 12, 39—41).

Szenen aus der Geschichte unseres vorbildlichen Propheten finden sich sehr häufig auf altchristlichen Denkmälern. Sie stellen dar, wie Jonas ins Meer geworfen und von dem Seeungefährte verschlungen, wie er von demselben wieder ausgespien wird, wie er in der mit gründer Pflanze bedeckten Hüfte ruht, wie er unter der verdorrten Pflanze sitzt oder liegt. Wie der göttliche Heiland selbst das Schicksal des Jonas und seine wunderbare Rettung am dritten Tage als Vorbild seiner Grabesruhe und seiner Auferstehung erklärte, so erblickten die alten Christen in den obgenannten Darstellungen eine Erinnerung an das Leiden, den Tod, das Grab und die Auferstehung des Erlösers.¹

Beliebteste im Herrn!

hr habet nun vernommen, wie so häufig der im reinen Wasserelemente sich aufhaltende Fisch, von dessen sinnbildlicher Beziehung zum

¹ Sicut ergo Ionas ex navi in alvum ceti, ita Christus ex ligno in sepulchrum vel in mortis profundum. Et sicut ille pro his, qui tempestate periclitabantur, ita Christus pro his, qui in saeculo fluctuant. (St. August. epist. CII. ad Deograt. qu. VI de Iona. — De civit. Dei XVIII, c. 30). Der hl. Hieronymus vertrat die Ansicht, es könne Jonas ganz auf den Herrn bezogen werden — Ionas propheta.. totus referri ad Dominum. (In Ion. c. 1). Und die christliche Kunst theilte diese Ansicht. Auf einem Goldglase ruht anstatt Jonas das Symbol des Welterlösers, der Fisch, unter der Kürbispflanze, von welcher sieben Früchte, Symbol der Früchte des Heiligen Geistes, herabhängen. Wie die Auferstehung des Herrn ein Vorbild und eine Bürgschaft der allgemeinen Auferstehung und zumal der glorreichen der in der Gnade Christi verstorbenen Gläubigen ist, so wurde die Glaubenswahrheit von der Auferstehung des Fleisches auch durch die Ereignisse aus dem Leben des Propheten Jonas den ersten Christen oft und oft vorgestellt. (F. X. Kraus, Real-Enzyklopädie der christlichen Altertümer. Freiburg im Breisgau, 1883. Seite 69 sub voce Ionas).

menschgewordenen Gottessohn ich alsbald sprechen werde, im alten Testamente erwähnt wird. Doch noch geläufiger ist sein Name den heiligen Verfasser der Bücher des neuen Bundes. Gerade in ihren lieblichsten Erzählungen führen uns die vier heiligen Evangelien hinab an fischreiche Gewässer.

1. Vorab gehört hieher das in der Bittwoche vorzulesende heilige Evangelium vom Suchen und Finden, vom Klopfen und Aufthun, vom Bitten und Geben. Der himmlische Vater erhört sicherlich das vertrauensvolle Gebet. Denn ist wohl irgend ein Mensch, der seinem Sohne, wenn er.. um einen Fisch bäte, ihm eine Schlange darreichen wird? (Matth. 7, 9. 10). Oder wie es bei St. Lukas heißt: Wo ist ein Vater unter euch, den sein Sohn um einen Fisch bäte, und der ihm eine Schlange geben würde? (Luc. 11, 11).

Das Bild ist in sich klar und für jeden leicht faßbar. Ein Vater wird seinem Kinde, das ihn um die täglich notwendige Lebensnahrung bittet, nicht etwas unnützes oder schädliches dafür geben — statt Brot oder Fisch einen Stein oder eine Schlange. Das Brot ist das gewöhnlichste und notwendigste Lebensmittel; aber auch der Fisch gehört in Meeres- und Seegegenden fast unabweislich dazu. Aus den leicht verständlichen Beispielen zog Christus für die praktische Verwerfung selbst den frostvollen Schluß: „Wenn ihr also, die ihr böse seid, gute Gaben euren Kindern zu geben wißt, um wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn darum bitten.“ (Matth. 7, 11).

Wer kennt nicht weiter das erschütternde Gleichnis vom Fischnetz? „Das Himmelreich ist gleich einem Netze, das ins Meer geworfen wird und aller Art Fische einfängt. Wenn es angefüllt ist, zieht man es heraus, setzt sich an das Ufer und sammelt die guten in Gefäße, die schlechten aber wirft man hinaus.“ (Matth. 13, 47. 48). Christus selbst fügte der Parabel die kurze Auslegung bei: „Sic erit in consummatione saeculi. So wird es auch am Ende der Welt gehen. Es werden die Engel ausgehen und die Schlechten aus der Mitte der Gerechten ausscheiden und sie in den Feuer-

osen werfen: da wird Weinen und Zähneknirschen sein.“ (Matth. 13, 49. 50).

Im Himmelreiche der Kirche geht es wie beim Fischfange auf dem See. Wie nämlich gute Fische zugleich mit schlechten gefangen werden, ähnlich werden im Reiche Christi hier auf Erden Gerechte und Sünder zusammen sein. Die allgemeine Scheidung ist der Zeit der Vollendung am Ende der Weltzeit vorbehalten. Außer diesem vom Heilande selbst betonten Hauptgedanken finden die Schrifterklärer noch manche andere Beziehungen zwischen dem Fischfange und der Kirche Christi. Der Herr selbst hat das Bild vom Fischfange auf das apostolische Wirken seiner Jünger angewendet, indem er zu Petrus und Andreas sprach: Folget mir, und ich will euch zu Menschenfischern machen! (Matth. 4, 19; Marc. 1, 17). Dem entsprechend verstehen der hl. Gregor der Große und andere Kirchenväter unter dem Meere die Welt und unter den Fischen die Menschen. Die Fischer sind ihnen die Apostel und ihre Nachfolger; und das Fischnetz deuten sie auf die sichtbare Kirche Christi oder auch auf die Predigt des Evangeliums. Die guten und schlechten Fische sind das Bild der Gerechten und der Sünder. Das Bild des Fischleins für den einzelnen Christen spielt in den Schriften der Väter und in den Katakomben eine gar große Rolle. Ganz besonders wird aber der Fisch mit Vorliebe auf Christus den großen und vortrefflichen himmlischen Icht hys in Bildern und Inschriften und in den Werken der Kirchenschriftsteller angewendet, wie dies im Nachfolgenden noch näher beleuchtet werden wird.

2. Bei der Betrachtung des Fisches als des Symbols Jesu Christi — wer denkt nicht an die zweimalige wunderbare Brot- und Fischvermehrung und an den zweimaligen gleich wunderbaren Fischfang? Vorerst wurden 5000 Männer mit fünf Broten und mit zwei Fischen gesättigt, und es blieben noch zwölf Körbe von den Resten übrig. Jeder Apostel füllte einen Korb, wie man einen solchen auf Reisen mit sich zu führen pflegte.¹

¹ Es ist dies das einzige Wunder, das uns von allen vier Evangelisten berichtet wird. (Marc. 6, 32—44; Luc. 9, 10—17; Ioan. 6, 1—15).

(Matth. 14, 13—21). Bei der zweiten denkwürdigen Brot- und Fischvermehrung wurden 4000 Männer mit sieben Broten und wenigen Fischen sattfam gespeist. Es blieben aber noch sieben Körbe voll. (Matth. 15, 29—36).

Diese beiden Speisungen der großen Volksmenge mit Broten und Fischen sind ein offener Beweis der göttlichen Allmacht und der erbarmenden Liebe des Erlösers. Von tiefer Bedeutung ist es auch, daß der göttliche Lehrmeister durch die Hände der Apostel die Brote und die Fische den Tausenden vorlegen und die übrig gebliebenen Reste sammeln ließ. Diese beiden wunderbaren Brotvermehrungen sind ein deutliches Vorbild der geheimnisvollen Opferung und Speisung, die sich im eucharistischen, im sakramentalen Brote durch alle Jahrhunderte als Wunder der Allmacht und der freigebigen Güte Gottes in den Händen der katholischen Bischöfe und Priester forsetzt und vollzieht. Kein Wunder, daß sich die evangelische Szene von der zweimaligen Brotvermehrung bei den altchristlichen Künstlern einer ganz besonderen Beliebtheit erfreute. Die symbolische Beziehung dieser zwei Wunder auf die heilige Eucharistie ist auch bei den heiligen Vätern oftmals anzutreffen.

3. Der hl. Apostel und Evangelist Matthäus gibt uns den Grund an, wie so von einem Petersfische gesprochen werden kann. Als in Kapharnaum die Einnehmer der Doppeldrachmen von Petrus den Zinsgroschen oder die fällige Tempelsteuer einer Silbermünze verlangten, sagte Jesus zu ihm: „Damit wir sie nicht ärgern, so gehe an den See und wirf die Angel aus und ergreife den Fisch, der zuerst heraufkommt, und wenn du ihm den Mund öffnest, wirst du einen Stater finden. Diesen nimm und gib ihn für mich und dich!“ (Matth. 17, 26).

Aus dieser Geschichte von dem Fische mit dem Steuerstater¹ erhellt, daß Christus dort, wo es

¹ Der Stater bezeichnet an unserer Stelle den heiligen Sekel oder vier Drachmen, ungefähr 270 Heller. — Welcher Art der von Petrus gefangene Fisch angehört hat, ist natürlich aus dem evangelischen Berichte nicht zu ersehen. Die zoologische Wissenschaft hat zur Erinnerung

sich um eine von den Frommen in Israel treu beobachtete Gesetzesvorschrift handelte und nicht feindselige Menschen ihm entgegentraten, keinen Anstoß geben und denjenigen, zu deren Rettung er gekommen war, kein Argernis bereiten wollte. Zugleich aber offenbarte er durch die Art der Beschaffung der Steuermünze seine göttliche Macht. Mit Bezug auf den Apostelfürsten hat das Wunder noch eine besondere Bedeutung, als es uns wieder die ausnehmende Bevorzugung beweist, mit welcher der Heiland ihn behandelt. Er allein ist das Werkzeug beim Vollzuge; für ihn allein und für sich selbst läßt der Herr auf wunderbare Weise die Tempelsteuer entrichten.

Uns aber bestärkt dieses einzigartige Fischwunder im Glauben an den wahren Sohn des himmlischen Königs. Es belebt unser Vertrauen auf seine mächtige und allzeit bereite Hilfe. Es lehrt uns die bereitwillige Unterordnung unter die bestehenden Gebote und die Vermeidung jeden unnötigen Anstosses beim Nächsten.

4. Überaus anschaulich und anziehend erzählt uns St. Lukas das erste sogenannte Seewunder oder den ersten wunderbaren Fischfang.

Als Jesus das Volk vom Schiffe Petri aus zu lehren aufgehört hatte, sprach er zu Simon: „Fahre hinaus auf die Höhe, und werfet eure Netze zum Fange aus!“ Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben uns die ganze Nacht abgemüht und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und als sie das getan hatten, fingen sie eine so große Menge Fische, daß ihr Netz daran war zu zerreißen.“

„Und sie winkten ihren Genossen, die im anderen Schiffe waren, daß sie kämen und ihnen an den armen Fischer von Bethsaida (Fischhausen) eine Fischart mit dem Namen Chromis Petri auszeichnet. Vor Jahren zeigten mir die Meeresfischer in Triume einen Petersfisch. Er hatte am Halse einen Flecken, da ihn Petrus mit dem Finger hier drückte, bis der Stater aus seinem Rachen sprang. Aber der Fingereindruck blieb. In größeren Bibelausgaben findet man seine Abbildung. (Vergl. Dr. Joseph Franz von Alloli, Die heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Illustrierte Volksausgabe. Berlin, 1892).

Beistand leisteten. Und sie kamen und füllten beide Schiffe, so daß sie beinahe versanken. Als aber Simon Petrus es sah, fiel er vor Jesus auf die Knie und sagte: Herr, gehe weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch! Denn Staunen hatte ihn ergriffen und alle, die mit ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten... Jesus aber sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen! Und sie zogen ihre Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach.“ (Luc. 5, 1—11).

Christus wählte zu Boten seines Evangeliums Männer aus dem armen, ehrlichen, unabhängigen, an Arbeit und Opfer gewöhnten Fischerstande. Wenigstens sechs von den Aposteln werden ausdrücklich als Fischer bezeichnet: Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes, Thomas und Nathanael. Auch Philippus war aus dem Fischerorte Bethsaida. Durch das gewirkte Wunder wollte der Herr seinem getreuen Jährmann Petrus einen reichlichen Lohn für die Mühe und das Opfer der so sauer verdienten Ruhe nach mühevoller Nacht gewähren. Er wollte aber auch den Glauben und das Vertrauen der armen Fischer wecken und stärken, ihnen ein Bild ihrer künftigen Wirksamkeit zeigen und sie zur freudigen Hingabe an ihren hehren Beruf ermuntern, in welchem sie große Mühen und Arbeiten, aber auch reichliche Erfolge zu erwarten hätten. Petrus und seine Gefährten wurden Menschenfischer. Das Netz war die Lehre, das Schiff die Kirche, die Fische waren die Menschen auf dem großen Meere des Erdenrundes, das Ufer war die Ewigkeit. — Auf dieses große Wunder deuten häufig hin die Fische und die Fischer, wie wir sie auf altchristlichen Monumenten antreffen, wovon ich alsbald reden werde.

Hier sei gleich eine zweite, von demselben hl. Evangelisten Lukas erzählte wunderbare Begebenheit wiedergegeben. — Der glorreich auferstandene Heiland besuchte in Jerusalem die Apostel im Augenblicke, als ihnen die beiden Jünger aus Emmaus erzählten, was sich auf dem Wege zugefahren und wie sie ihn bei dem Brechen des Brotes erkannt hatten. Während sie dies redeten, stand Jesus in ihrer Mitte und sprach zu ihnen:

„Friede sei mit euch! Ich bin es, fürchtet euch nicht! Sie aber erschrakten und fürchteten sich und meinten, einen Geist zu sehen... Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden und sich wunderten, sprach er: Habt ihr etwas zu essen hier? Da legten sie ihm einen Teil von einem gebratenen Fische und eine Königscheibe vor. Und nachdem er vor ihnen gegessen hatte, nahm er das übrige und gab es ihnen.“ (Luc. 24, 36—41. 43).

So aß denn der verklärte Heiland selbst vom Fische, den ihm die Apostel vorlegten. Der gebratene Fisch wurde sowohl zu Moses als zu Christi Zeiten mit Vorliebe genossen. Wohl noch heute verläßt kein Besucher der heiligen Stätten in Palästina das gelobte Land, ohne Jordans- oder Genesareths-Fische gekostet zu haben. Das Fischmahl ward seit jeher als apostolisches Gastmahl bezeichnet.

5. Den zweiten und allerwunderbarsten Fischzug erzählt uns der Liebesjünger Jesu, der Adler unter den Evangelisten, St. Johannes der Zebedee. Nach zweimaliger Erscheinung des Auferstandenen im Kreise seiner Jünger zu Jerusalem zogen die Apostel der Weisung ihres Meisters folgend (Matth. 28, 7; Marc. 16, 7) nach Galiläa, wo ihnen weitere Offenbarungen desselben bevorstanden. Die erste von den Erscheinungen in Galiläa erfolgte am herrlichen See von Tiberias in nachstehender Weise.

„Es sagte Simon Petrus zu sechs seiner Genossen: Ich gehe fischen. Sie sprachen zu ihm: Wir gehen auch mit dir. Und sie gingen hinaus und stiegen in das Schiff; und in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es aber Morgen geworden war, stand Jesus am Ufer; jedoch erkannten die Jünger nicht, daß es Jesus sei. Jesus sagte ihnen also: Pueri, Kinder, habt ihr etwas zu essen? Sie erwiderten ihm: Nein! Er aber sprach zu ihnen: Werfet zur Rechten des Schiffes das Netz aus und ihr werdet etwas finden! Da warfen sie aus und konnten es nicht mehr herausziehen vor der Menge der Fische. Da sagte jener Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist

der Herr! Als aber Simon Petrus hörte, es ist der Herr, gürtete er sich das Oberkleid um, denn er hatte es abgelegt, und warf sich ins Meer.

Die anderen Jünger aber kamen auf dem Schiffe.. das Netz mit den Fischen nach sich ziehend. Als sie nun an das Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer angelegt und einen Fisch darauf und Brot dabei. Jesus sprach zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habet! Simon Petrus stieg hinauf und zog das Netz ans Land,¹ welches mit 153 großen Fischen angefüllt war; und obwohl ihrer so viele waren, zerriß das Netz nicht. Jesus sprach zu ihnen: Venite, prandete! Kommet, haltet das Mahl! Aber keiner von denen, die sich zum Mahle lagerten, wagte es, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wußten, daß es der Herr ist. Da kam Jesus und nahm das Brot und gab es ihnen und den Fisch gleichfalls.“ (Ioan. 21, 3—13).

¹ Diese Szene scheint der sogenannte Fischerring, annulus piscatoris, anzudeuten. Dieser Amtsring des Papstes trägt das Bild des hl. Petrus, im Rachen sitzend und das Fischernetz ziehend. Der Fischerring trägt den Namen des jeweiligen Papstes und ist seit Klemens IV. (1265—1268) zur Siegelung der Breven gebräuchlich. Nach dem Tode des Papstes wird er zerbrochen. — Die Heilige Ritenkongregation genehmigte am 10. April eben dieses Jahres 1912 eine sehr sinnreiche, mehrere Versikel und drei Gebete enthaltende Formel für die feierliche Einweihung eines neuen Fischer-Schiffes. Im ersten Gebete wird Gott, der das Wasser vom Trockenen geschieden und den Menschen über die Fische des Meeres zum Herrscher gesetzt und die Netze der Apostel wunderbar gefüllt hat, gebeten um die Befreiung der Fischer von allen Gefahren, damit sie eine große Menge Fische fangen und sodann selbst in den Hafen der ewigen Glückseligkeit, reich mit Verdiensten beladen, gelangen. In einem weiteren Gebete wird der Herr angesucht, auf daß er die Arbeiten der Fischer segne, wie er einst die Mühen der Apostel gesegnet hat, indem er zu ihnen sprach: „Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes aus und ihr werdet etwas finden“, damit sie so über die Fülle des Segens erfreut ihren Erlöser immerdar verherrlichen. (Acta Apostolicae Sedis. Ann. IV. vol. IV. Die 31. Maii 1912. Num. 10. Seite 373 und 374).

Das ist der wunderbarste Fischfang, von dem uns das heilige Evangelium berichtet, wobei die Apostel vor Staunen ihrem verkörperten Meister gegenüber nur das einzige Wort Nein sprachen und wobei St. Johannes auch die kleinsten Nebenumstände anzugeben nicht vergißt, diese Angaben nicht für überflüssig hält z. B. das Auswerfen des Netzes zur Rechten des Schiffes — auf die rechte Seite werden auch die Auserwählten beim letzten Gerichte zu stehen kommen — ferner die Anzahl der gefangenen, nur großen und guten Fische, die Zahl der fischenden Jünger, das ausdrückliche Versprechen des Erfolges: invenietis, ihr werdet etwas finden.

Der göttliche Heiland gab den Seinen abermals einen Beweis seiner Liebe und seiner Macht, um sie vor dem Beginne der apostolischen Tätigkeit im festen Vertrauen auf seine Hilfe zu bestärken. Zugleich konnte dieser vom Herrn so reichlich gesegnete Fischzug ein Bild der apostolischen Wirksamkeit mit ihren Mühen und Opfern und Erfolgen, wie auch der wunderbaren Entfaltung des Himmelreiches auf Erden sein. Die heiligen Väter bezogen dieses Wunder vielfach auf die glorreiche Vollendung des Gottesreiches am Ende der Zeiten. Sie sahen dieselbe angedeutet durch die Zeit nach der glorreichen Auferstehung des Heilandes, durch die bestimmte Angabe, daß das Netz auf der rechten Seite des Fahrzeuges sich füllte und ungeachtet der Menge der Fische nicht zerriß, durch die Zählung der Fische am Ufer und die ausschließliche Erwähnung von 153 großen Fischen, deren Zahl auf die Schar der Auserwählten gedeutet wird.¹

Dies ist die berühmte Schriftstelle, welche in der altchristlichen Kirche eine so hervorragende Rolle spielte. Die heilige Kirche hob die mystische Bedeutung dieses evangelischen Frühmahles am Ufer gleich anfangs mit Nachdruck hervor. Der Sohn Gottes ist durch die Menschwerdung in

¹ Die Ausleger gaben sich Mühe, die Geheimnisse der Rätselzahl 153 zu ergründen. Sie sahen z. B. die Bekehrung der Heiden in der Zahl 100 und der Juden in der Zahl 50 durch den Glauben an die heilige Dreifaltigkeit (3) ausgedrückt. Am geistreichsten, wie immer, erklärte St. Augustinus diese Zahl in seinem Sermo 248, 4.

die Gewässer des Menschengeschlechtes gekommen, wurde für uns gefangen und in das Feuer der Leiden gelegt. Dieses Mahl wurde bei den heiligen Vätern und in den urchristlichen Denkmälern gewöhnlich als ein Bild des eucharistischen sakramentalen Mahles betrachtet oder auch auf das ewige Freudenmahl in der himmlischen Glorie bezogen.

6. Christus erscheint in der alten Kirche unzählige Male unter dem Sinnbilde des Fisches. Zur damaligen Zeit war die griechische Sprache vorherrschend. Griechisch heißt aber der Fisch, wie schon bemerkt worden ist, ἰχθύς. Ichthys. Das sind aber eben die Anfangsbuchstaben der Ehrentitel des Erlösers, Ἰησοῦς Χριστός θεοῦ υἱός σωτήρ — Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter. Kein Sinnbild wurde in der christlichen Urkirche, bemerkt P. Albert Kuhn, vor Konstantin häufiger gebraucht als der Fisch.¹ Die heiligen Kirchenväter und die Kirchenschriftsteller erwähnen den Fisch als Symbol an zahllosen Stellen. Und der Künstler zeichnete den Fisch, malte, meißelte sein Bild auf Denkmäler jeder Art oder schrieb dafür das griechische Wort ἰχθύς auf Siegel, Grabsteine, Ringe, Armspangen, Gemmen, Lampen, Glasgefäße, Taufbecken, Sarkophage.²

Dieses tief sinnige Symbol ist spezifisch, ist rein christlichen Ursprunges. Man braucht es nicht in der syrischen Religion zu suchen, in der sich der Fisch als heilige Speise im Dienste der Göttin Atargatis findet. Es hat seinen tiefsten Grund in der bedeutungsvollen Beziehung, in welcher nach der einhelligen Erklärung der heiligen Väter der Fisch in den obangezogenen evangelischen Erzählungen zu dem leidenden und dem eucharistischen Erlöser steht. Die Deutung des Fisches als Symbol Christi ist älter als jener bekannte Teil der sibyl-

linischen Bücher,¹ in welchem sich das berühmte Akrostichon befindet, dessen Anfangsbuchstaben die Worte Ἰησοῦς Χριστός θεοῦ υἱός σωτήρ (σταυρούς), Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter (Gekreuzigter) bilden. Unter Bedachtnahme auf dieses Namensgedicht schreibt der geistesgewaltigste der Kirchenlehrer St. Augustinus: „Wenn man von den fünf griechischen Wörtern die Anfangsbuchstaben aneinander reiht, so bekommt man das Wort ἰχθύς, Fisch, wodurch im geheimnisvollen Sinne Christus bezeichnet wird.“²

Christus wird Fisch genannt, weil er die menschliche Natur angenommen hat. Dieses Leben nennt man ja vielfach ein Meer, in welchem die Menschen sich regen und bewegen, wie die Fische in den Wässern. Christus wird Fisch genannt, weil er der Welterlöser ist. Gleichwie die Fische einst für die Rettung der Israeliten aus Ägyptens Knechtschaft starben, und gleichwie der Fisch, den der junge Tobias fing, Sarah vom bösen Geiste befreite und dem alten Tobias das Augenlicht zurückgab, ähnlich war Christus der Fisch, welcher für die Rettung der Welt geopfert ward. Christus wird Fisch genannt als der Stifter und Gründer der Kirche. Die Kirche wird Schiff genannt und bildlich als Fischbarke oder als Fischnachen dargestellt. Jesus wird Fisch genannt, weil er die Nahrung unserer Seelen ist. Der Name oder das Bild des Fisches war in der Vorzeit ein Bekenntnis des Glaubens an den göttlichen Erlöser und ein Ausdruck der Hoffnung auf die Erhaltung und Rettung durch ihn.

Im Herrn geliebte Gläubige!

Aus dem Vorgebrachten werden uns die sinnbildlichen Darstellungen des Fisches in den altchristlichen Grabkammern sonnenklar. Wie man heute überall das Monogramm

¹ Lib. VIII. 217 ff. (Pitra, Spicil. Solesm. III. 524: De pisce symbolico).

² Horum graecorum quinque verborum, quae sunt Ἰησοῦς Χριστός θεοῦ υἱός σωτήρ, quod est latine Iesus

¹ Die Denkmale des christlichen und des heidnischen Rom in Wort und Bild. Einsiedeln, 1877. Seite 76 und 87.

² Professor Bischof, Mitglied der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin versuchte 1905 zu beweisen, daß das christliche Fischsymbol indischen Ursprungs sei; er wurde aber gründlich widerlegt. (Stimmen aus Maria Laach. 1905. Heft 8. Seiten 341—352). — Dr. Dölger, Ichthys, das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit. Rom, 1910.

IHS, das den heiligsten Namen Jesus ausdrückt,¹ sieht und liest, so trifft man im selben Sinne in den altehrwürdigen Katakomben Fischzeichnungen. Unter den christlichen Symbolen behauptete naturgemäß das Kreuz stets die erste Stelle. Darnach kam als zweites beliebtes Symbol der Fisch als Bild Christi sowohl als seiner Gläubigen.

1. Die allerälteste Darstellung des Fischsymbols findet sich in dem Coemeterium der hl. Domitilla und gehört dem Ausgange des ersten oder dem Anfange des zweiten christlichen Jahrhunderts an. Von Grabdenkmälern, welche den Fisch darboten, sind gegen hundert bekannt. Sie gehören fast alle den ersten Jahrhunderten an. Seit dem Beginne des vierten Jahrhunderts tritt dieses Symbol zurück.²

Auf einem Grabsteine ist zwischen zwei Fischen ein Anker eingemeißelt mit der Inschrift der Fisch der Lebenden, das heißt, Christus ist der Erlöser der Lebenden. — Auf dem Bilde eines Fisches steht das Wunschwort *σωσταις*, rette und will ausdrücken: Christus, rette uns! — Öfters erscheint neben dem Anker ein Fisch; das bedeutet, die Hoffnung und Rettung ist Christus. — Nicht selten erscheint neben dem Fische die Friedensstaube mit dem Olzweige auf Gräbern. Dies bedeutet den Wunsch in pace et in Christo! Lebe im Frieden und in Christus! — Oft ist der Fisch mit einem Lamm und einer Taube abgebildet. Dies besagt: Christus ist unser Heil und unser Friede.

In den obgenannten Gräbern der hl. Domitilla sind zwei Fische abgebildet, welche um den Bratspieß gewunden sind. Sie kennzeichnen Christus, der durch das Feuer der Trübsal, des Leidens und des Todes hindurchgehen mußte, um

Christus Dei Filius Salvator, si primas litteras iungas, erit *ixθς*, id est piscis, in quo nomine mystico intelligitur Christus. (De civit. Dei. XVIII. 23).

¹ Dr. Michael Napotnik, Send- und Lehrschreiben. Marburg, 1911. S. 263—268.

² Franz Fav. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst. Freiburg, 1895. I. S. 91ff. — Wilhelm Föllner, der Walfisch und die Gotik. (Der Kunstfreund. Innsbruck, 1907. Jahrg. XXIII. Heft IX. und X. S. 174—177).

die Welt zu erlösen. Der hl. Augustinus bemerkt kurz und kernig: *Piscis assus — Christus passus est*. Der geröstete Fisch — der leidende Christus.¹ Nach dem höchst wunderbaren Fischfange, von dem das vierte Evangelium berichtet, stiegen die Jünger des Herrn ans Land und sahen am Ufer ein Kohlenfeuer und einen Fisch darauf.

Auf manchen Bildern bezeichnet der Fisch nicht Christus, sondern den Christen. Als Christus die beiden Brüder Petrus und Andreas vom Fischfange zum Apostelamte abrief, sprach er zu ihnen: Ich will euch zu Menschenfischern machen (Matth. 4, 19; Marc. 1, 17), das heißt, ihr solltet die Menschen zum Christentume bekehren. Die Apostel waren Menschenfischer, und die sich in das Netz ihrer Lehre fangen ließen, glichen den Fischen. Und wir sind Fische mit Beziehung auf die heilige Taufe. Der Fisch lebt im Wasser, und der Christ ist durch das Wasser getauft. Der Christ soll sich von Juden und Heiden so unterscheiden, wie sich der Fisch von den übrigen Tieren unterscheidet, sofern der Fluch, der in der Sündflut alle Tiere traf, nur die im Wasser lebenden Fische verschonte. Aus demselben Grunde ist das Wasser geheiligt zur Taufe, und es ist erlaubt in der Fastenzeit Fische zu essen, während das Fleisch anderer Tiere verboten ist.

„Wir sind“, sagt der alte Tertullian, „die Fischlein des großen Fischers, der da ist Christus, da wir durch Christus im Wasser der Taufe wiedergeboren werden und nur dann selig werden können, wenn wir in diesem Wasser bleiben.“² Und der göttliche Heiland selbst verglich das Himmelreich, die Kirche, einem Netze, das ins Meer geworfen wird und aller Art Fische einfängt. (Matth. 13, 47 ff). Das auf altchristlichen Grabsteinen so häufig vorkommende Bild des

¹ Tractatus 123. in Ioannem.

² „Nos pisciculi secundum *ixθς* nostrum Iesum Christum in aqua nascimur nec aliter quam in aqua permanendo salvi sumus.“ De bapt. 1. (F. X. Kraus, Real-Encyclopädie der christlichen Altertümer. Freiburg im Breisgau, 1881. S. 520). In diesem Sinne wird das Taufbecken mit einem Fischbehälter verglichen und *piscina* genannt.

Fisches ist das Kennzeichen, daß hier ein Christ begraben liege.

In Anbetracht des über den Fisch bisher Vorgebrachten darf uns nicht wundernehmen, daß der Fisch den ersten Christen so lieb und teuer, so ehrwürdig und heilig war. Sie trugen Fische in aus Elfenbein oder aus edlen Metallen um den Hals, trugen sie auf Siegelringen, benützten sie als Hausschmuck.¹ Noch einleuchtender und be-

¹ Der Fisch spielte und spielt noch immer eine besondere Rolle in der Volksfage, in der Legende und in der Erzählung. Die Fische werden mitunter als fromme und diensbare Lebewesen dargestellt. Zu Messina hängt in einer Kirche ein getrockneter Fisch, derselbe, der einst auf Befehl der Mutter Gottes, zu welcher die Schiffer fochten, ein unzugängliches Leck im Schiffe verstopfte. — Als St. Comgallus hungerte, brachte ihm ein Engel einen Fisch. Ebenso dem hl. Gualtherius in Neapel. Und wenn Pater Gonzalez (St. Elmo) hungerte, kamen die Fische von selbst herbei, um sich von ihm fangen und braten zu lassen. — Im Kloster St. Moriz in Savoyen ist ein Weiher, in dem immer genau so viel Fische leben, als Mönche im Kloster. Soll ein Mönch sterben, so sieht man vorher einen toten Fisch auf dem Weiher schwimmen.

Die Fische erinnern den Menschen an die Sonntagsheiligung. Zu Horb (in Schwaben) wird an Sonntagen niemals Brot gebacken. Einmal ist es aber doch geschehen. Da warf ein Mensch den Fischen im Bache einige Stücke solchen Sonntagsbrotes zu; die Fische ließen es aber unangerührt. Darüber hochverwundert nahm er anderes Brot, welches am Werktage gebacken ward und warf es ihnen vor. Dieses verschluckten sie gierig. Seit jener Zeit bäckt Brot kein Bäcker mehr am Sonntage. — Die Fische werden von jeher als gute Jagdbeute betrachtet; aber Mißbrauch darf damit nicht getrieben werden. Ansonsten bleibt der Segen des Meeres aus. Das Meer bei der Insel Helgoland war von Häringen übertoll. Als die Inselbewohner einmal sündigten, indem sie einen gefangenen Haring mit Ruten schlugen und ihm wieder in das Meer warfen, blieben die Fische alle aus.

In der Legende finden wir oft das Fleisch in den Fisch verwandelt, damit nicht die Heiligkeit des Fastens übertreten werde. Die Heiligen Colganus, Molva, Konrad der Einsiedler, Silaus, Angelus und andere verwandelten die Fleischspeisen, die ihnen die Leute aus Mißverständnis oder Bosheit zur Fastenzeit vorsehten, in Fische. — Ein Bösewicht wollte einen Geistlichen verleumden, füllte einen Sack mit Fleisch und sagte, er habe es in der Fasten von dem Geistlichen erhalten. Als man aber den Sack öffnete, waren Fische darin.

greiflicher wird uns dieser Gebrauch, wenn wir die beliebte Beziehung des Fisches zum aller-

Sehr alt ist das Sinnbild des Fisches, der eine längst verlorene Sache wieder bringt. Bei den Indern findet die berühmte Sakuntala ihren Ring im Bauche eines Fisches, bei den Griechen Polykrates, im jüdischen Talmud Salomon. Den verlorenen Ring des Evangelisten Markus bringt ein Fisch vom Meeresgrunde herauf. In Venedig wird dieser Ring als Symbol der Herrschaft über das Meer aufbewahrt. Bordoni's berühmtes Gemälde zeigt uns den Fischer, der dem Senat den gefundenen Ring einhändigt zum Zeichen, daß die Stadt in der Meeres-Schiffahrt und Herrschaft niemals verfallen wird. Diese merkwürdige Legende steht im Zusammenhange mit der jährlichen Vermählungsfeier Venedigs mit dem Meere, wobei ein Ring in das Meer geworfen wird. (Wolfgang Menzel, Christliche Symbolik. Regensburg, 1854. S. 290ff).

Von allen Fischen wurde am meisten der Hecht geehrt, weil man im Gebilde seiner Kopfknochen alle Leidenswerkzeuge des Heilandes zu finden glaubte: das Kreuz, zwei Kreuze für die Schächer, die Lanze, den Hammer u. s. w. Darum kann kein Zauberer mit seinen Künsten dem Hechte beikommen. Aber wie trat der Hecht zum leidenden Heilande in so innige Beziehung? Als die Schergen Jesum am Ölberge gefangen genommen hatten, schleppten sie ihn über den Kedronbach nach Jerusalem. Auf dem Stege, der über den Bach führte, trieben sie mit dem geduldigen Gotteslamme ihr herzloses Spiel. Sie stießen den Gefesselten, zerrten an den Stricken, mit denen er gebunden war, so daß er vom schwankenden Brett hinab in den Kedronbach fiel. Ein junger Hecht sprang erschrocken auf. Beim flackernden Scheine der Fackeln und Laternen sah er in das blasse Schmerzdurchwühlte Antlitz des Gottmenschen. Sein sonst so hartes und kaltes Herz empfand tiefes Mitleid mit dem Erlöser; welches Mitgefühl ihm nicht unbelohnt blieb. Von diesem Augenblicke an tragen die Hechte in den Knochen ihres Kopfes getreue Abbilder aller Leidens- und Marterwerkzeuge des Herrn.

Der Fisch wird vielen Heiligen als ihr Attribut oder Symbol oder Embleme beigegeben. Die hl. Almalberga aus dem Geschlechte der fränkischen Fürsten, Jungfrau († 772), hat rechts und links neben sich einen Fisch; denn der Sarg mit der Heiligen, der auf einem Schiffe ohne Ruder fortschwamm, wurde von unzähligen Fischen begleitet. — Der hl. Anton von Padua hat oft Fische als Attribut zu seinen Füßen. — Der Stammvater des Karolingischen Hauses, später Bischof, St. Arnulf, wird mit einem Fische abgebildet, der einen Ring im Rachen hält. Noch Laie soll Arnulf einen Ring in die Mosel geworfen und gesagt haben: „Ich halte meine Fehler vor Gott nicht ausgelöscht, wenn er mich diesen Ring nicht wieder be-

heiligsten Altarssakramente näher erwägen und in rechter Weise beherzigen.

kommen läßt.“ Nach einigen Jahren fand er ihn in einem Fische, den man ihm austrug. — St. Uttilanus verließ seinen Bischofsitz, warf seinen Ring ins Wasser und bat Gott, er möchte ihm, wenn er ihn wieder bekäme, dies ein Zeichen sein lassen, daß ihm die Sünden vergeben seien. Der Ring wurde im Magen eines Fisches gefunden. Uttilanus kehrte in seine Diözese von Zamora zurück und verwaltete noch acht Jahre lang sein Amt († 1009).

St. Benno, Bischof von Meissen und Apostel der Slaven, treuer Anhänger an Papst Gregor VII. in dessen Kampfe mit Heinrich IV. wird gewöhnlich mit einem Fische und einem Bund Schlüssel in dessen Maul dargestellt. Bei seiner Reise nach Rom soll er den Schlüssel der Domkirche zu Meissen den Kanonikern mit der Weisung übergeben haben, denselben in die Elbe zu werfen, sobald der Kaiser ercommuniziert sei und sein Anhang doch die Kathedralekirche benützen wolle. Dies geschah. Nach der Rückkehr des hl. Bischofes aus Rom sei in der Elbe ein großer Fische gefangen worden, an dessen Flossen jener Schlüssel hing. — Der hl. Berthold, Generalprior der Karmeliter, wird in seiner Ordenstracht abgebildet, Fische und Brot tragend, weil er diese wunderbar vermehrte. — Sein Namensgenosse St. Berthold, Abt des Klosters Engelberg in der Schweiz, wird auch Fische segnend dargestellt. Er bewirkte durch seinen Segen, daß der See bei Stansstad, von Fischen entblößt, so fischreich wurde, daß sie sich freiwillig fangen ließen.

Der hl. Abt Brendanus von Irland hat einen Fische als Abzeichen, weil seine Legende erzählt: Als er über das Meer fuhr und auf dem Schiffe die heilige Messe las, kamen von allen Seiten Fische herangeschwommen und hörten andächtig zu, um so die trägen Menschen an ihre Pflicht zu erinnern. — St. Eanswida, Tochter Edwalds, eines Sohnes des hl. Ethelbert, und Abtissin hat als Kennzeichen zwei Fische und einen halben Ring. — St. Egwin, Bischof von Worcester in England, wird mit einem großen Fische, der zwei Schlüssel in seinem Rachen trägt, abgebildet. Um sich für sein weltliches Leben, das er in der Jugend geführt, zu strafen, ließ er sich Fesseln mit einem Schlosse an seine Füße anbringen und warf die zwei Schlüssel ins Meer, gleichsam als Unterpfand, bis zu seinem Tode so gefesselt zu sein. Aber seine Begleiter fingen einen großen Fische, in dessen Bauche sich die beiden Schlüssel fanden. Der Heilige erkannte darin ein Zeichen des göttlichen Willens, welches das Ende seiner Bußzeit anzeigen wollte. Und er entledigte sich der freiwillig angelegten Bußfesseln. — St. Elmo, Bußprediger am Hofe Ferdinands III. von Spanien, legte sich, von einer Person in Versuchung geführt, in seinem Mantel auf Kohlenflammen und blieb unverfehrt. Bei einem Brückenbau

2. Überaus wichtig, fröhtlich und lehrreich ist in der Urkirche die Beziehung des Fisches zur ließen sich die Fische freiwillig von ihm fangen. Er starb 1246. Die spanischen und portugiesischen Fischer verehren ihn als ihren Patron. Dargestellt wird er als Dominikaner im Mantel, mit Kohlenfeuer und Fischen.

Der Geschichtschreiber der Franken, St. Gregor von Tours, trägt auf Bildern einen Fische, weil er mit der Leber eines solchen seinen blinden Vater auf wunderbare Weise geheilt hat. — Im Kölner Dom steht rechts von der Statue des hl. Gereon der hl. Kentigernus, Bischof von Glasgow in Schottland, der in der Rechten den Bischofsstab und in der Linken einen Ring im Maule eines Salmes oder Lachses hält. Dies bezieht sich auf eine Ausföhnung, welche der Heilige zwischen dem König und seiner Gemahlin zustande brachte. Die Königin wurde angeklagt, daß sie einem Ritter den kostbaren Ehering gegeben habe. Auf der Jagd bemerkte der König diesen Ring am Finger des schlafenden Ritters, zog ihn sanft von dem Finger und warf ihn in den Fluß. Die ins Gefängnis geworfene Königin wendete sich an den hl. Kentigernus, welcher ihren Abgesandten beauftragte, im Flusse Elhyd zu angeln und den ersten Fische, den er finde, ihm zu bringen. Es war ein Salm und als man ihn ausweidete, fand man den Ring, der dann der Königin überschickt ward, die ihn sofort dem Könige gab und so die Ausföhnung bewirkte.

St. Mauritius, Bischof von Angers, habe einmal, erzählt die Legende, einem Sterbenden die Wegzehrung zu spät gebracht und sei aus Gram hierüber nach England geflohen. Dabei verlor er die Sakristeischlüssel des Domes von Angers im Meer. Sieben Jahre später reiften Abgeordnete dieser Stadt, um ihren geliebten Oberhirten zu suchen, nach England. Da sprang ein Fische in das Fahrzeug, der die Schlüssel bei sich hatte. Daher ist sein Merkmal ein großer Fische, der einen Kirchenschlüssel im Rachen trägt. — Der hl. Patroclus, Märtyrer unter Aurelian 274, wird in kriegerischer Rüstung abgebildet und deutet auf einen Fische, der eine Perle im Munde trägt, was als eine symbolische Bedeutung angesehen wird.

Am bekanntesten ist wohl der Fische des hl. Ulrich, Bischofs von Augsburg. Nach einer frommen Legende befand sich St. Ulrich einmal mit dem heiligmäßigen Bischof Konrad von Konstanz in einem gottseligen Gespräche am Tische und beide dachten nicht ans Essen. Es war aber gerade Donnerstag nach Mitternacht und der Freitag schon angebrochen. Da nahte ein herzoglicher Bote von Dillingen mit einem Brief und erhielt als Botenlohn ein Stück von dem noch vorliegenden Fleische. Er eilte zurück und wollte den gottesfürchtigen Bischof als Heuchler beim Herzog verleumden. Aber siehe, das Fleisch war in einen Fische verwandelt. Deshalb wird St. Ulrich mit einem

heiligsten Eucharistie,¹ zu Christus, insofern er unsere Nahrung, unsere Speise in der heiligen Kommunion, sonach der eucharistische Fisch ist. Indes gibt es auch Fischbrot, ein Gebäck aus gedörrtem, gemahlenen Dorschfleisch, das in Norwegen und anderwärts besonders für die Fischer ein wertvolles Nahrungsmittel bildet.

In den Grabkammern der hl. Lucina, die bis in das erste christliche Jahrhundert hinaufreichen, ist zweimal auf der Wand ein Fisch abgebildet, der auf seinem Rücken einen aus Weiden geflochtenen Korb trägt mit fünf Broten darin und mit einem gläsernen Kelche voll roten Weines — also die Elemente der heiligsten Eucharistie. Das alt ehrwürdige Bild spricht eine deutliche, verständnisvolle Sprache. In einem Weidenkorbe wurde in den ersten Jahrhunderten die Eucharistie unter der Gestalt des Brotes aufbewahrt. Dieses erhellt aus dem Briefe des hl. Hieronymus an Rusticus, allwo dieser große Bibellehrer schreibt: „Niemand ist reicher, als wer den Leib des Herrn in einem Weidenkorbe und sein Blut in einem Glase trägt.“²

Solche mit konsekrierten Brotringen (coronae) angefüllte Weiden- oder Binsenkörbe finden sich hauptsächlich in den Wandgemälden der Kata-

stiken dargestellt, so zeigt ihn ein Holzschnitt A. Dürers. — Von St. Zeno, Bischof von Verona, wird erzählt, daß er den Abgesandten des Kaisers Gallienus, die ihn beim Fischfange, dem er den Aposteln nachfolgend so gern oblag, trafen, drei Fische geschenkt habe. Damit nicht zufrieden, stahlen sie einen vierten und wollten die vier Fische in heißem Wasser kochen. Aber der gestohlene Fisch schwamm lebend im siedenden Wasser herum. Deshalb hat St. Zeno als Attribut eine Fischrute mit einem Fisch, welcher letzterer mitunter auch am Bischofsstabe hängt. (Heinrich Dehmel, Christliche Ikonographie. Freiburg im Breisgau, 1896, Band II. S. 695 sub voce Fisch. — Christliche Kunstblätter. Linz, 1908. Num. 3. Beilage S. 46 sub voce Fisch).

¹ Ab. Reiners, Der Fisch, das gebräuchlichste und bekannteste Symbol und geheime Zeichen der Urkirche für die eucharistische Feier und Kommunion. (Das heilige Messopfer in seinen Geheimnissen und Wundern. Wien, 1904. S. 46—50).

² Epist. 125 ad Rusticum num. 20. Nihil illo diutius, qui corpus Domini in canistro vimineo et sanguinem portat in vitro. (F. X. Kraus, op. cit. Seite 523).

kommen von St. Lucina und St. Callistus. Sie werden entweder getragen auf dem Rücken eines Fisches, der Jesus Christus versinnbildet und auch auf die Eucharistie hinweist, oder sie stehen auf der Erde oder hängen an drei Kettchen, die sich oben zu einem verbinden. Die konsekrierten Hostien waren meistens runde Scheiben, mit einem Kreuze bezeichnet. Zuweilen hatten diese kreuzgekerbten Brote auch die Form von Ringen. Die Zirkularform versinnbildet die Ewigkeit, daher ihr Hinweis auf das Brot des ewigen Lebens. Das vorgenannte Bild des auf seinem Rücken Brot und Wein tragenden Fisches war nur für Christen verständlich und bedeutsam: der Fisch veranschaulichte ihnen in geheimnisvoller Weise Christus unter den Gestalten des Brotes und des Weines, die Opfergabe in der heiligen Messe, die Nahrung der Seele in der heiligen Kommunion, wie der lebend daherschwimmende Fisch, sich selbst darbringend, die Gestalten des Brotes und des Weines an sich tragend.

In den Grabesgrüften des hl. Callistus findet man im Deckenselde einen dreifüßigen Tisch abgebildet, worauf drei Brote liegen und ein Fisch, während sieben mit Brot gefüllte Weidenkörbe um den Tisch stehen. Der Fisch ist Christus, auf dem Altartische unter Brotesgestalt sich aufopfernd. Der Fisch liegt nämlich tot auf dem dreifüßigen Tische, der schon bei den Heiden als Opferaltar galt. Christus ist aber auch die Seelenspeise, was der reiche Vorrat des heiligen Brotes in den sieben Körben versinnbildet, die da unwillkürlich an die Brotvermehrung als das Vorbild des heiligsten Altarsakramentes und der heiligen Kommunion erinnern. Das hochheilige Sakrament des Altars ist jene Getreidekammer, in der wir Brot, das zum ewigen Leben nährt, aufgespeichert finden. Die Vorrathshäuser des ägyptischen Joseph sind wohl ein Vorbild der heiligen Sakramente, zumal des Sakramentes der Sakramente, der allerheiligsten Eucharistie.

Dem obgeschilderten Bilde gegenüber erblickt man sieben Männer (Petrus mit seinen sechs Genossen) um einen Tisch gelagert. Zur Nahrung ist ihnen in zwei Schüsseln je ein Fisch vorge-

seht.¹ Vor dem Tische stehen acht brotgefüllte Körbe. Die Bedeutung dieses merkwürdigen Deckengemäldes ist geschichtlich. Es erinnert an den wunderbaren Fischfang im Evangelium des hl. Johannes, wo Christus nach seiner glorreichen Auferstehung den Jüngern an den Ufern des lieblichen Sees Genesareth früh morgens erschienen ist und sie zärtlich gefragt hat: Pueri, Freunde, habt ihr etwas zu essen? Und nachdem er ihnen zum reichen Gange von 153 großen und guten Fischen verholfen und ein Mahl bereitet hatte, sie liebevoll einlud: Kommet und hallet Mahl! Und er nahm das Brot und gab es ihnen und ebenso auch den Fisch.

In der gleichen Katakomben befindet sich ein vielsagendes Wandgemälde, das die Umwandlung des Brotes in den Leib Christi vergegenwärtigt. Auf dem dreifüßigen Opfertische liegt ein Fisch und ein Brot. Ein Mann zur Rechten streckt segnend seine Hand über den Tisch aus, während zur Linken des Tisches eine Frau betet. Das berühmte Gemälde will lehren: Ein Priester verwandelt das Brot in Christus den Fisch. Das betende Weib, die sogenannte Orantin, stellt die betende Christengemeinde oder die Kirche dar, vielleicht auch Maria, die aber gleichfalls ein Bild der jungfräulichen und mütterlichen Kirche ist.²

¹ Die Künstler setzen neben anderen Speisen nicht selten auf die Abendmahlstafel den Fisch wegen seiner symbolischen Anwendung auf Christus. Auf den Gastmahlbildern sehen wir vor den Gästen stehen Körbe mit Brot und Tassen mit Fischen. So liegen sieben Brote auf dem Tische und zwei Fische in einem Gefäße auf dem berühmten Bilde Abendmahl in San Apollinare in Ravenna. In der Kartause von Granada befindet sich ein Bild des Abendmahls, auf welchem statt des Lammes ein Fisch in der Schüssel liegt.

² Von Raffael Santi stammt das weltberühmte Marienbild: Madonna del pesce, mit dem Fische, das im Museum zu Madrid aufbewahrt ist. Das Altarbild war ursprünglich für eine Marienkapelle gemalt, welche in San Dominico zu Neapel für die eingerichtet wurde, die um Bewahrung oder Heilung von dem tödlichen in Neapel heimischen Augenleiden beten wollten. Aus diesem Grunde hat Raffael den Tobias mit dem Fisch an der Hand seines Reisebegleiters Raphael (Gott heilt) ins Bild aufgenommen. Die Madonna, eine könig-

In den altchristlichen Katakomben oder Grabesgrüften trifft man nebst der schon oben erwähnten Darstellungen des Propheten Jonas, vom Fische ausgespien, auch solche des jungen

liche Frau von zugleich Ehrfurcht gebietenden und Vertrauens einflößenden Zügen, sitzt auf dem Throne mit breitem Podium davor und mit mächtigem Vorhange dahinter. Sie hat ihr Auge auf den jungen Tobias gerichtet, der vom Engel herzugeleitet wird. Überwältigt von heiliger Scheu, sinkt Tobias halb in die Knie und könnte vor Zaghastigkeit nicht weiter schreiten, hielt und führte ihn nicht der Engel voll unbedingten Vertrauens und mit stehend aufwärts gerichteten Augen als Fürsprecher seinen Schützling zur gütigen Mutter und zum Kinde voll Liebe, Erbarmen und Milde. Das heilige Jesukind wendet sich dem schüchternen Tobias, auf dessen rechter Hand ein Fisch hängt, liebevoll zu, sein linkes Armchen liegt aber auf der heiligen Schrift, in welcher St. Hieronymus, ihr größter Erklärer und Ausleger, gerade die Geschichte des Tobias liest. „Der Knabe und der hinreißend schöne Engel von wahrhaft lionardeskem Schmelze geben zusammen eine Gruppe, die einzig ist auf der Welt“, bemerkt Heinrich von Wölfflin. Aus diesem Bilde mochten wohl festen Glauben und unerschütterliches Vertrauen geschöpft haben, welche für erblindete oder augenleidende Angehörige zu beten hatten oder welche selbst von diesem schweren Leiden bedroht oder schon halb befallen waren.

Josef Ritter von Führich malte gleichfalls ein schönes Bild Heilung des blinden Tobias. Der alte Tobias sitzt und der vor ihm knieende Sohn bestreicht mit der Rechten sein rechtes Auge mit der Galle des Fisches. Raphael steht dem jungen Tobias zur Rechten und führt ihm mit der Linken sachte die Hand zum Auge des Vaters. In seiner Rechten hält er den Reisetab und einen Fisch. Zu den Füßen der drei hockt aufmerksam das treue Hündlein, das den jungen Tobias auf der weiten, langen Reise begleitet hat. An der Mauer ist ein Schwalbennest, an das soeben eine Schwalbe geflogen kommt. — Im Mittelalter wurden die altchristlichen Symbole und Zeichen hoch gewertet. Der Fisch spielte in der Gothik eine nicht unbedeutende Rolle. (Vergl. Wilhelm Föllmer, Der Walfisch und die Gothik. Eine Studie im Der Kunstfreund. Innsbruck, 1907. Jahrg. XXXIII. Heft IX und X. S. 174—177). Die gothische Baukunst kennt die sogenannte Fischblase (ein Maßwerk, Galeriebrüstung), die ein nach der einen Seite spitz ausgezogener, im Innern meist mit Nasen besetzter Paß ist. — Die mittelalterlichen Sinnbilder und ikonographischen Zeichen werden heute wieder höher geschätzt, weil sie in der Tat einen Schatz vortrefflicher Anschauungsmittel bieten, aus dem manche Einzelheiten noch jetzt Lebenskraft besitzen.

Tobias mit dem Fische an.¹ Nach dem Urteile des hl. Augustinus war der Fisch, dessen Heilkraft Tobias vom Engel erfuhr, ein Vorbild Christi: Christus war der Fisch. Nun sagte der Erzengel Raphael, der mit dem Fische in der Linken und mit dem Reifestabe in der Rechten dargestellt zu werden pflegt, von dem Herzen des Fisches zu Tobias: „Weide den Fisch aus und sein Herz.. behalte! Denn es ist ein nützliches Heilmittel... Wenn du ein Stückchen von seinem Herzen auf Kohlen legst, so vertreibt der Rauch davon alle Art böser Geister sowohl von Mann wie von Weib, so daß sie nicht mehr kommen zu diesen.“ (Tob. 6, 5. 8).

Wenn nun schon das Herz dieses Fisches, das gar schwache Schattenbild des Herzens Christi, solch wunderbare Gewalt gehabt hat, was für ein wundersames Heilmittel ist wohl erst dann Christi Herz zur Abwehr teuflischer Anfechtungen! Ja, dieser hochheilige eucharistische Fisch, Christus Jesus, macht uns in der heiligen Kommunion zu feuerspeienden Löwen, die dem höllischen Feinde furchtbar werden. Soll aber dieses Herz zum wirklichen Heilmittel werden, muß es auf glühende Kohlen gelegt werden, das heißt, der Kommunikant muß in seinem Herzen die Blut der wahren Andacht, sowie lebendigen Glauben, festes Vertrauen, heilige Reue, feurige Liebe mitbringen zur Kommunion.

3. Der reiche Fischfang² läßt sich leicht auf die Wirkungen der heiligen Kommunion anwenden. Nachdem die Jünger des Herrn die ganze Nacht fruchtlos gearbeitet hatten, warfen sie auf das Geheiß des Meisters ihr Netz nochmal aus und fingen eine solche Menge von Fischen, daß das Netz zu zerreißen drohte und beide Schiffe voll wurden. — Noch reichlicheren Segen bringt uns

der Empfang des allerheiligsten Altars sakramentes. Vielleicht ist auch eine mühevollte Nacht vorausgegangen, eine Zeit der Leiden und Heimsuchungen; aber wenn wir geduldig ausgeharrt, werden uns jetzt um so größere Gnaden zuteil, wie da sind Licht für den Verstand, Kraft zum Guten, Eifer zur Übung der Tugend, Trost, Friede und Freude. Wahrlich, nach würdig empfangener Kommunion schwimmen wir in der Freude und Wonne, wie der Fisch in der Flut sich tummelt.

Die arbeitsamen Apostel staunten vor dem geschehenen Wunder. Denn es bemerkt der hl. Lukas: Staunen hatte alle ergriffen... über den Fischfang, den sie gemacht hatten. Ja, Petrus ist ganz erschüttert und ruft demütig: Herr, gehe weg von mir; denn ich bin ein sündhafter Mensch! Dieses Gefühl soll uns auch bei der heiligen Kommunion beherrschen: Anbetung und Bewunderung, daß sich Gott zu uns herabläßt, demütiges Bekennen unserer Schwäche und Armseligkeit.

Der Zweck des großen Wunders war, Petrus und seine Genossen Andreas, Johannes und Jakobus zu bestimmen, sich ihm vollends und endgültig anzuschließen. Darum sprach Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst die Menschen fangen! Und der Herr erreichte, was er wünschte und wollte. Das Evangelium bezeugt es mit bündigen Worten: Und sie führten ihre Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach. Das sollte auch die goldene Frucht der heiligen Kommunion sein: Hingabe an den Heiland, Verzicht auf alles, um Jesus zu besitzen. Mit ihm hat uns der himmlische Vater alles geschenkt. (Rom. 8, 32).

An Jesus müssen wir uns anschließen und treu zu ihm halten. Im Meere lebt eine Art schwacher, zarter Fische, welche, wenn sie spüren und fühlen, daß ein Sturm im Anzuge ist, der sie durch den Unprall der Wellen und Wogen an Klippen schleudern und zerschmettern könnte, sich in Masse so zäh als möglich an einen Felsen hängen und fest daran kleben bleiben, bis der Sturm ausgestobt und vorüber ist. Meine Lieben! Kein Meer

¹ Josef Wilpert, Katakombenbilder. Fisch. (Malereien der Katakomben Roms. 2 Bände. 1903).

² Weltbekannt ist das Tapetenbild von Raffael: Der wunderbare Fischfang. — Ein schönes Gemälde „Der reiche Fischfang“ schuf der Altmeister Josef Ritter von Führich. — Überaus lieblich und ergreifend ist das Bild Fischzug Petri von Johann Schraudolph († 1879 zu München).

ist stürmischer als das große Meer der Welt mit seinen Wellen und Wogen, mit seinen Untiefen und Klippen, mit seinen Nebeln und Eisbergen. Kein Meer ist sturmbewegter als das des Lebens. Der Fels an dem wir hangen bleiben müssen, ist Jesus Christus.¹ Dieser untentwegte Fels ist aber auch Petrus und sein Nachfolger Papst Pius X., auf welchen Christus seine Kirche gebaut hat.

Der Fisch lebt in reinem Elemente; ähnlich soll der Christ nur in reinem Elemente leben. Zumal müssen wir rein sein beim Empfange der heiligen Eucharistie, unberührt von der Begierlichkeit des Fleisches, der Augenlust und Hoffart des Lebens. Die sonst reinen Fische werden durch eine Alge oder ein Seegras im Wasser so verunreinigt, daß sie einen Schlammgeschmack haben und an Wert verlieren. Ins reine Wasser gelegt, verlieren sie wieder den üblen Geruch.² Hüten wir

¹ Ein sinnvolles Bild Jesus der Fischer rührt her vom Meister Josef von Führich. Von den Aposteln und ihren Nachfolgern geführt, gelangen viele Christgläubige auf der rechten Seite von Jesus im sichern Nachen glücklich ans Gestade der Ewigkeit. Sene links von Jesus gleichen armen Schiffbrüchigen, die im Meere mit den Wellen kämpfen und stets in Gefahr sind, von den drohenden Ungeheuern verschlungen zu werden.

Der holde Fischerknabe Jesus steht am Meeresstrande in der Linken mit dem Kreuze als Angel, an die sich ein Unglücklicher aus dem Meere hält und zieht; mit der Rechten hält er einen Kelch mit Hostie, und an seinem Arme hängt eine herrliche Krone mit Palmen. Die göttliche Speise, die Himmelskrone, die Siegespalmen sollen unsere Herzen bewegen, sich Jesus ganz zu schenken, dem hl. Petrus anzuhängen, der mit den Schlüsseln als Schatzmeister Gottes auf dem Bilde dargestellt ist. Im Hintergrunde rechts sieht man die Fischerneze der Apostel ausgespannt. Das Himmelreich ist ja ähnlich einem Neze, das, ins Meer gesenkt, Fische aller Art in sich aufnimmt. Wenn am jüngsten Tage, den die Wage anzeigt, das volle Neze herausgezogen wird, werden die guten in den himmlischen Fischbehälter genommen, die schlechten aber verworfen werden. O Herr, laß' uns nicht unter den letzteren sein!

² Der französische Gelehrte Dr. Léger teilte der Pariser Akademie der Wissenschaften auf Grund eingehender Untersuchungen mit, das die Anwesenheit einer *Oscillaria* genannten niederen Alge, die auf dem schlammigen Grund von Teichen einen fruchtbaren Nährboden findet, auf die Fische so nachteilig wirke. — Der Nährwert der frischen wie der geräucherten, gesalzenen und der getrockneten

uns vor Ansteckung durch böse Menschen, damit wir ein Wohlgeruch Christi in Gott seien, und sich der Wohlgeruch der Erkenntnis Jesu überall durch uns verbreite! (II. Cor. 2, 14. 15).

Dereinst entstand das Sprichwort, er ist weder Fleisch noch Fisch, und bezog sich auf die Zweideutigen unter den alten Christen, die weder ganz heidnisch noch ganz christlich waren. Wir wollen ganz und vollkommen christkatholisch sein und wollen unseren Glauben an den göttlichen eucharistischen Fisch, das heißt an die wahrhafte, wirkliche und wesentliche Gegenwart des gottmenschlichen Heilandes im anbetungswürdigen Altarssakramente durch Wort und Werk offen bekennen — zumal im laufenden eucharistischen Jahre. Voll dieses lebendigen Glaubens mögen die Seelenhirten sorgen und sich bemühen, daß in diesem dem sakramentalen Seelenarzte geweihten Jahre auch die Kranken das Brot der Starken empfangen.¹ — Für die hehre Feier des eucharistischen Weltfestes brauchen wir Petrische mit der Zinsmünze in Munde, benötigen wir

Fische ist ein großer. Sie enthalten Eiweiß und Fett wie die tierischen Nahrungsmittel. Sie können also wie das Fleisch recht gut als Beikost zur Pflanzennahrung dienen und sie dienen auch vielerorts.

¹ Gar gern wird erzählt und besungen „Das Wunder von den Fischen Alborayas in Valenzia“. Ein Kranker bat um die heilige Wegzehrung. Es erhob sich aber ein schrecklicher Orkan. Doch der beherzte Seelsorger nahm das Heiligste und waltete im Sturm und Wetter zum kranken Pfarrkinde. Er schritt eben mitten durch den reißenden Fluß. Da fiel er. Mit Anstrengung aller Kräfte glückte es ihm sich aufzuraffen. Doch der goldene Kelch ward von Sturzwellen fortgetragen. Man suchte ihn stromaufwärts, stromabwärts und fand ihn endlich im Tang verwickelt, aber geöffnet und ohne die drei hineingelegten Himmelsperlen. Der gute Priester weinte, sank auf die Knie mit dem Sammerrufe: Wie soll ich dich finden im großen Strome, hochheiliges Sakrament! Soll ich denn ohne dich zurück nach Alboraya? Da riefen ihm die Fischer zu: Wende dorthin nach den Wellen deine Augen! Drei Fischlein hielten ihre Köpfelein über Wasser und jedes trug im Munde eine Hostie. Sie nähern sich dem Priester und legen in den vorgehaltenen Kelch die heiligen Hostien. Darauf schnellten sie empor mit kühnem Sprunge, begrüßend den Kelch unterm Dome der hohen, das Ufer zierenden Bäume. Das Ciborium

Gold- und Silberfische, um dem eucharistischen Gottmenschen den Tribut unserer Anbetung, Verehrung und Huldigung zu zollen.

Von meiner Unterweisung könnte das Sprüchwort *delphinum natare doces* geltend gemacht werden, da ich meine vielliebten Diözesanen in Dingen unterrichte, die sie selbst vortrefflich verstehen, wie wenn man den Delphin, der alle schwimmenden Tiere durch sein Schwimmen überflügelt, ja auch die Schiffe überholt, schwimmen lehren wollte, oder den Adler fliegen — *aquilam volare doces* — der neben der Turmschwalbe oder dem Mauersegler unter den Luftseglern das ist, was der Delphin unter den Fischen. Aber gute, gelehrige Kinder nehmen die von ihrem wohlmeinenden Vater immer wieder erneuerten Ratsschläge und Weisungen stets willig zu Nutz und Frommen an.

Alle Priester und die glaubensinnigen Laien von Lavant verehren den göttlichen Ichthys, Jesus Christus und halten unentwegt zu ihm. Sie alle haben einen großen Vorzug der Fische. Die Fische zeichnen sich dadurch aus, daß sie einmal niemals unnütz reden, und wenn sie reden, so hat es auch zu bedeuten. Sie verschwenden ihre Zeit nie an nutzloses und leeres Gerede. Treue Anhänger Christi reden auch nicht unnütz. Sie reden nicht von sich und wollen auch nicht von sich reden, noch auch, daß von ihnen geredet wird. Sie sind stumm wie die Fische. Wenn sie aber reden, so reden sie deutlich. Sie verschwenden ihre Zeit nicht an nutzloses und leeres Gefasel. Wenn sie aber reden, so reden sie vernehmlich durch Taten. Eine solch kräftige Rede wollen sie im eucharistischen Jahre führen und führen sie tatsächlich.

Es ist eine ganz irrige Vorstellung, daß Fische überhaupt keine Laute von sich geben. Sie sind dazu nicht nur imstande, sondern können die Töne

wird noch aufbewahrt. Darauf ließ man die Fische abbilden, die heiligen Hostien tragend, darunter aber die Worte einprägen: „Wer kann das Geheimnis dieses Brotes leugnen, wenn stumme Fische schon uns glauben lehren?“ (Eucharisticum, Vieder zu Ehren des allerheiligsten Altarsakramentes von Jacinto Verdaguer. Ins Deutsche übertragen von B. Schuler. München, 1906.)

auch willkürlich erzeugen.¹ Indes mögen Fachmänner über die Sprachorgane und über die Sinne der Fische sprechen, ich muß bei meinem Gegenstande bleiben und Dank sagen den Veranstaltern von erhebenden eucharistischen Andachten, diesen Eucharistinern, die stumm wie der Fisch sind, aber doch vernehmlich sprechen: durch das Zusammenfallen der Hände, durch das Bewegen der Lippen bei Gebeten und Stoßseufzern, durch Opfern von Kronen und Sellern für heilige Zwecke.

In aller Stille arbeiten sie für den Himmel, den sie sich erwerben wollen und auch erwerben werden. Am Himmel gibt es auch Fische. Das ausgedehnte Sternbild im Tierkreis zwischen Wassermann und Widder, nach dem Astronomen Heis 128 dem freien Auge sichtbare Sterne, wird sowie das 12. Zeichen des Tierkreises Fische genannt. Das große Sternbild Walfisch um den Äquator und südlich davon ist im Herbst und Winter sichtbar. Ein Sternbild des Nordhimmels heißt *Delphinus*, der Delphin.²

¹ Von unnatürlichen Lauten sei abgesehen. Z. B. der Häring stößt solche Laute aus, wenn er im Netz gefangen ist. Nach Professor Bridges machen die Fische im gewöhnlichen freien Leben stimmliche Äußerungen, die dadurch entstehen, daß ein Teil des harten Knochenskelettes beweglich ist und sich auf einen anderen Knochenteil reibt. Die Knochen haben raue Oberflächen, und daher kommt bei der Reibung ein Ton zustande. Auf Grund erfahrungsgemäßer Feststellungen wird die Frage nach den Sinnen der Fische bejaht. Der Fisch hört — ein Gehörorgan, das Labyrinth ist bei sämtlichen Fischen vorhanden — aber nur sehr schwach; denn selbst das stärkste Geräusch verliert durch das Wasser an Stärke. Dagegen empfinden die Fische sehr fein und werden bei leisesten Erschütterungen flüchtig. Der Fisch sieht, aber mehr in der Nähe, um die Beute zu erspähen, als auf weite Entfernungen. Auch der Geruchssinn ist hinreichend ausgebildet. Der Geschmack ist neben dem Tastsinn am ausgeprägtesten bei den Fischen. Die Salmoiden sind Feinschmecker unter den Fischen. Der Flußbarbe findet sich durch seinen Tastsinn im trübsten Wasser zurecht.

² Im tropischen und gemäßigten Meere kommt der Mondfisch oder Sonnenfisch vor, so genannt ob seiner zusammengedrückten runden Gestalt. — Nach Ideler näherten sich die beiden größten Planeten unseres Sonnensystems, der Jupiter und Saturn, im Dezember des Jahres 7 vor Christus — das das Geburtsjahr Christi

Nach verbürgten Berichten seiner Lebensbeschreiber predigte einstens St. Anton von Padua am Meeresstrande von Rimini den Fischlein mit gesegnetem Erfolge. Alles lauschte und horchte. Die herbeigeschwommenen Fische jeder Art und Größe hörten den gottbegeisterten Lobredner ihrer Erschaffung, Bestimmung im Reiche der Natur und ihrer dem göttlichen Heilande und seinen Aposteln erwiesenen Liebesdienste ruhig an und nach erhaltenem Segen versanken sie ins Meer.¹

sein könnte — bis auf einen Grad einander und mußten so einen ungemein fesselnden Anblick geboten haben. Diese Planetenkonstellation ereignete sich im Sternbilde des Fische's, den man symbolisch für Christus nahm, und galt manchen als Stern der Weisen. Die alten Juden erwarteten ihren Messias gerade in einer Zeit, wenn die Sonne im Zeichen der Fische stehen werde. Das war das letzte Zeichen im Jahre, als man noch das Jahr zu Ostern im Zeichen des Widders zu beginnen pflegte. (Wolfgang Menzel, op. cit. Erster Teil. Regensburg, 1854. S. 288).

¹ P. Leopold Chérancé, Der hl. Franziskus von Assisi. Einsiedeln, 1885 Seite 185 f.

Ähnlich predigte auch ich, wie ich zuversichtlichst hoffe, durch mein gegenwärtiges Send- und Lehrschreiben nicht vergebens meinen gottesfürchtigen Diözesanen. Mit demüthigem Vertrauen auf die Gnadenhilfe Jesu wage ich zu rufen: Ich habe die ganze Nacht gearbeitet und etwas gefangen. Und jetzt segne ich Sie alle mit der dringenden Einladung, daß Sie gern und oft den sakramentalen Fisch wie jederzeit so zumal im laufenden eucharistischen Jahre als süße Seelenspeise zu sich nehmen, wie ihn die Seelsorger Ihnen bereitwilligst darreichen in treuer Befolgung der evangelischen Worte: Und Jesus nahm die Brote und die Fische, dankte, brach und gab seinen Jüngern; und die Jünger gaben dem Volke. Und alle aßen und wurden satt. (Matth. 15, 36. 37).

Es segne Euch der allmächtige und allgütige Gott: Va†ter und † Sohn und Heiliger † Geist! Amen.

Marburg, am Feste des kostbaren Blutes unseres Herrn Jesus Christus, den 7. Juli 1912

† Michael,
Fürstbischof.



Anmerkung. Das vorstehende Hirten Schreiben ist von den Seelsorgern — wenn es ihnen konvenieren wird — den Gläubigen am 9. 10. und 11. Sonntage nach Pfingsten oder den 28. Juli, den 4. und 11. August 1912 von der Kanzel zu verlesen.

Pastirski list o evharistični Ribi.

MIBAGEL,

po božji milosti in usmiljenosti knez in škof Lavantinski,
sporoči častivrednim dušnim pastirjem in vsem vernikom svoje škofije pozdrav
in blagoslov ter jim želi vse dobro v imenu našega božjega Gospoda in
Vzveličarja Jezusa Kristusa!



Et venit Jesus et accipit panem et dat eis et piscem similiter.

In Jezus pride in vzame kruh in jim ga da in enako tudi ribo. (Jan. 21, 13).

V Gospodu ljubljani škofljani!

Vedno bliže in bliže prihajajo veliki dnevi slavljenja XXIII. evharističnega svetovnega shoda. In zmeraj večje postaje v srcih željno pričakovanje in živo zanimanje. Vse se z navdušenjem skrbno pripravlja: da slavi v staročastitljivi krščanski Vindoboni praznik, kakršen se ne vrne več tako kmalu in kakršnega bo zdaj živeči rod pač težko še kdaj doživel.

Tudi mi Lavantinci smo se po svojih močeh pripravljali in se pripravljamo za primerno praznovanje vzvišene in veličastne svečanosti. Kakor v stolni cerkvi, enako so se vršile že vsepovsod po škofiji raznovrstne evharistične slovesnosti in pobožnosti. In jaz sem priobčil evharistična pastirska lista o Jagnjetu božjem in o nebeškem Pelikanu.

Da bi evharistično leto prav posebno odlikoval ter napravil nepozabno prebivalcem svoje škofije, bi v njem rad spisal trilogijo ali tri skupaj spadajoče razprave. Zatorej priobčim pričujoči podučni list, ki govori o tretji živalci kot priljubljeni podobi božjega Gostitelja in Hranitelja.

Evharistični Bog-kralj naj blagoslovi moj pastirski list in naj blagoslovi njegove poslušalce, bralce in izpolnjevalce!

Predragi v Gospodu!

Skrivnostna je živalca, ki kakor jagnje in pelikan pomenja in predočuje našega božjega Gospoda in Vzveličarja, kakor ga častimo in molimo pod podobama pšeničnega kruha in grozdnega vina. Nedvomno poznate vsi to priljubljeno prisposodbo presvete Evharistije. To je riba, ki se imenuje grški ichthys (ἰχθύς), latinski pa piscis.

1. Riba se prišteva kakor jagnje in pelikan bibličnim ali svetim in levitski večinoma čistim živalim, to se pravi tistim, ki jih omenja knjiga knjig¹ in so jih Izraelci smeli zauživati. Živali, katere se redé v vodah, tako se glasi dotična postava Mozesova, je vam pripuščeno jesti. Vse, kar ima plavute in luskiné, v morju, v rekah in v ribnikih smete jesti. (III. Moz. 11, 9). — In prav ta-le luskinasta, ljuba vodna žival, riba, zavzema izredno znamenito mesto v svetih knjigah stare in nove zaveze, kjer se pač

¹ F. Vigouroux, Dictionaire de la Bible. To na široko zarisano biblično delo, od katerega je izšlo že 37 zvezkov (zadnji konča z besedo Temple), razpravlja podrobno z uporabo cerkvenih in drugih znanstvenih virov o imenih vseh živali, ki so omenjene v svetem Pismu.

najgošče imenuje. Že brž v prvem poglavju prve knjige Mozesove je govor o ribah.

Elohim, Gospod Bog, je sklenil ustvariti človeka kot kralja stvarstva, ut praesit piscibus maris et volatilibus coeli, da bi gospodoval nad ribami v morju in pticami pod nebom. In Bog je ustvaril prva dva človeka in jima je rekel: *Dominamini piscibus maris! Gospodujta nad ribami v morju!* (I. Moz. 1, 26. 28). Gospodovati pomenja med drugim hraniti se od rib, kakor je tudi Mozes dal Izraelcem postavo, da smejo uživati ribe s plavutami in z luskinami.

2. Ko je po vesoljnem potopu Bog sklenil z Noetom novo zavezo, je blagoslovil očaka in njegove sinove, rekoč: „Naraščajte in množite se in polnite zemljo! Strah in trepet pred vami naj navdaja vse živali zemlje! Vse ribe morja so vam dane v roke“. (I. Moz. 9, 1. 2).

Med egiptovskimi kaznimi se nahajajo tudi ribe. Mozes je dejal po božjem povelju Faraonu: „Glej, jaz bom udaril s palico, ki jo držim v roki, v vodo reke, in izpremenila se bo v kri. Tudi bodo ribe, ki so v reki, umrle — morientur. In Mozes je vzdignil palico ter je ž njo vpričo Faraona in njegovih udaril v vodo reke, in izpremenila se je v kri. In ribe, ki so bile v morju, so umrle. (II. Moz. 15, 20. 21).

In tako so morale čiste, nedolžne ribice, katerih nekaj ni zadelo prekletstvo vesoljnega potopa, trpeti in umreti za rešitev Izraelcev iz egiptovske sužnosti. Rešeno ljudstvo je pozneje na svojem potovanju po brezvodni peščeni puščavi hrepenelo po ribah, ki jih je uživalo v Egiptu. Spominjamo se, je žalostno klicalo, rib, ki smo jih zastonj jedli. (IV. Moz. 11, 5).

3. Ribo srečamo nadalje v zlatih naukov polni knjigi Jobovi. Pobožni in potrpežljivi Job opozarja svoje prijatelje tudi na ribe v morju, da bi jim pokazal, kako so brezbožneži z dopuščanjem božjim dostikrat srečni. „Loquere terrae et respondebit tibi, et nar-

rabunt pisces maris! Ogovori zemljo, in ti bo odgovorila, in pripovedovale bodo ribe v morju!“ (Job 12, 8). Divja riba plenivka se namreč skriva v morski globini ter ima mirnejše življenje, kakor ga imajo krotke ribice, zlasti mirivke, ki se zadovoljujejo z rastlinsko hrano.

4. Pač vsi izmed vas, ljubi moji, poznate čudovito dogodbo mladega Tobija z velikansko ribo, ki ga je ob pobrežju reke Tigris hotela požreti in katere ga je rešil njegov zvesti tovariš in vodnik Rafael. Tobija je na ukaz svojega mogočnega variha ujel veliko ribo, jo razdelil, si vzel od nje srce, žolč in jetra in še nekatere dele njenega mesa, ki so mu nasoljeni služili v popotnico ali v živež na potu, ostalo pa je spekel na licu mesta.

O, takovšnih rib, ki pretijo človeku v morju tega sveta, je še zmeraj dosti in sicer velikih in malih. Treba se jih je skrbno izogibati in varovati. — Srce, žolč in jetra te nevarne ribe so dobro služila mlademu Tobiju pri lastni rešitvi in pri rešitvi njegove neveste Sare in pri ozdravitvi oslepelega očeta. Marsikateri kristjan tudi boleha na mreni ali oslepelosti duhovnega očesa. Popolnoma slep je za dobro. Ne vidi neskončno modrega vladanja božje previdnosti na svetu in v Cerkvi. Jezus, luč sveta, bi mu lahko in bi mu čisto gotovo prerezal mreno ter odprl oči, ako bi se zaupno obrnil nanj in k njemu.¹

5. Pretresljivo opisuje starozakonski Pridigar negotovost konca človeškega življenja.

¹ V starih časih so pripisovali ribjemu žolču raznovrstno zdravilno moč. Pa še dandanes je riba v zdravilstvu važnega pomena. Kot zdravilo slovi n. pr. ribje mazilo, ribje olje, ribja mast. — Filistejci so po poročilu svetega Pisma po božje častili Dagona, ki je imel lice in roke od človeka, truplo pa od ribe. Sirci so častili z ribjimi daritvami ribjo boginjo Atergatis, in njeni svečeniki so se posvečevali z zauživanjem svetih rib, Babilonci pa so molili Odakona, malika v podobi pol človeka pol ribe. — Da so bile splošno pri obmorskih narodih starega veka ribe predmet verskega čiščenja, je znano iz poročil paganskih pisateljev kakor Herodota, Ksenofonta in Strabona.

Otožno kliče Salomon: „Človek ne ve svojega konca, marveč kakor lové ribe s trnkom.. enako se lovijo ljudje ob hudem času, ko hipoma prihruje nad nje. Nescit homo finem suum, sed sicut pisces capiuntur hamo.. sic capiuntur homines in tempore malo, cum eis extemplo supervenerit.“ (Pridig. 9, 12). Človek vobče ne pozna izida svojih opravkov in ne ve, bodo li mu prinesli srečo ali nesrečo. Kakor se ribe in ptice nepričakovano in na mnogotere načine¹ zalezujejo in lovijo, enako napada človeka nenadoma vsakovrstna nesreča in nezgoda.

6. David, sloviti pesnik in pevec psalmov na kraljévem tronu, povelíčuje in hvali Boga zavoljo človeka, povišanega v Mesiju ali Odrešeniku: „Vse si podvrgeš njegovim nogam.. ribe v morju, ki se sprehajajo po stezah morja. Omnia subiecisti sub pedibus eius.. pisces maris, qui perambulant semitas maris.“ Zaradi človeka, obnovljenega in počesčenega v Kristusu Maziljencu, zapoje bogovneti psalmist prelepi hvalospev: „Gospod, naš Gospod, kako čudovito je tvoje ime po vsej zemlji!“ (Ps. 8, 9. 10). In zahvaljuje se Gospodu za vodstvo v zgodovini, za varstvo Izraela v Egiptu. Zakaj izpremenil je vode egiptovske v kri in poslal smrt njih ribam. (Ps. 104, 29).

7. Ne redkoma beremo o ribi v svetih spisih prerokov. Veliki videc Izaija ostro opominja Izraelsko ljudstvo k izpreobrnjenju, češ, da ga more rešiti le božja vse-mogočnost. Zakaj tako govori Gospod: „Ali mar nimam moči rešiti? Glej, s svojim pretenjem izpremenim morje v puščavo in reke v suho zemljo; in ribe gnijejo brez vode ter mrjó v žeji.“ (Iz. 50, 2).

¹ Ribji lov se je vršil in se navadno vrši še danes z neko harpuno ali metalno sulico, s trnkom ali pa z mrežo, bodisi z manjšo metalno mrežo, pritrjeno na držaj, ki jo ribič vrže v vodo ter ž njo dvigne ujete ribe, bodisi z večjo vlačno mrežo, ki se nastavi v širokem krogu, zadrigne nad obkroženimi ribami ter izvleče ali potegne ž njimi vred na suho.

In mogočni žalovalec iz Anatota, prerok Jeremija, oznani Izraelcem rešitev iz sužnosti, rekoč, da govori Bog: „Glej, jaz bom poslal mnogo ribičev, pravi Gospod, in jih bodo lovili.“ (Jer. 16, 16). Razlagalci svetega Pisma obračajo te besede na vrnitev iz sužnosti ter umevajo pod ribiči tiste judovske poglavarje, ki so ljudstvo zbrali kakor ribe ter ga odvedli nazaj v domovino. To svetopisemsko mesto se nadalje obrača na apostole in njihove naslednike, ki so pripeljali jude in nevernike k božjemu Vzveličarju.

In prerok, ki ga je sv. Hieronim imenoval morje božje besede, labirint božjih tajnosti, Ecehiel, naznani egiptovskemu Faraonu kazen s tem, da pusti Gospoda Boga takole govoriti: „Glej, jaz pridem nad te, Faraon, egiptovski kralj, veliki zmaj (krokodil), ki ležiš sredi svojih rek in govoriš: Moja je reka in jaz sem se sam naredil. Dal bom brzdo (trnek) na tvoje čeljusti in ribe tvojih rek bom prilepil k tvojim luskinam: in te bom izvlekel iz srede tvojih rek, in vse tvoje ribe se bodo držale tvojih luskin. In vrgel bom tebe in vse ribe tvoje reke v puščavo.“ (Eceh. 29, 3—5). Zares, mogočna podoba, pod katero se zažuga Egipčanom grozna kazen!

Najbolj znana starozakonska knjiga, ki govori o ribi, je prepomenljiva knjiga preroka Jona, tega nestalnega goloba, kakor ga imenuje sv. Hieronim zavoljo njegovega imena Jona, to je golob. Sleherni kristjan pozna zgodbo o poslanju tega preroka v Ninive, da bi označeval prebivalcem svetovnega mesta pokoro in izpreobrnjenje. Pozna tudi njegovo nezgodo na barki in ve, da ga je požrla morska riba ter ga šele na njegovo molitev in na povelje Gospodovo zopet vrgla na suho. Tukaj stopi prvičkrat riba v zvezo z božjim Odrešenikom, ker je Jona, ki je bival tri dni v trebuhu ribe, postal predpoda v grob položenega in iz groba častito vstalega Vzveličarja, na kar se je Jezus Kristus sam skliceval.

Čudovito znamenje terjajočim pismarjem in farizejem je dejal božji Učenik: Hudobni in prešištni rod išče znamenja; pa znamenje se mu ne bo dalo razen znamenja Jona preroka. Zakaj kakor je bil Jona v trebuhu morske ribe tri dni in tri noči, enako bo Sin človekov v srcu zemlje tri dni in tri noči. Možje Ninivljani bodo vstali ob sodbi s tem rodom in ga bodo obsodili, ker so pokoro delali na oznanjevanje Jonovo. In glej, več kakor Jona je tukaj! (Mat. 12, 39—41).

Prizori iz zgodbe našega predpodobnega preroka se nahajajo zelo pogosto na starokrščanskih spomenikih. Predočujejo nam, kako Jona vržejo v morje in kako ga požre morskisom, kako ga poslednji zopet izbljuje, kako počiva v šatoru, ki ga senči zeleneča rastlina, kako sedi ali leži pod ovenelim bršlinom. Kakor je božji Vzveličar sam razlagal usodo Jonovo in njegovo čudovito rešitev tretji dan kot predpodobo svojega počivanja v grobu in svojega vstajenja, enako so zrlí prvi kristjani v zgoraj imenovanih podobah spomin na trpljenje, smrt, grob in vstajenje božjega Vzveličarja.¹

Preljubi v Gospodu!

Izvedeli ste zdaj, kako mnogokrat se omenja v čisti vodi živeča riba, o katere pripodobnem razmerju do učlovečenega Sina božjega bom kmalu govoril, v starem zakonu. Vendar še bolj v navadi je njeno ime pri svetih pisateljih knjig nove zaveze. Ravno v svojih najmilejših pripovedih nas vodijo štirje sveti evangelji dol v ribovita vodovja.

¹ Sicut ergo Ionas ex navi in alvum ceti, ita Christus ex ligno in sepulchrum vel in mortis profundum. Et sicut ille pro his, qui tempestate periclitantur, ita Christus pro his, qui in saeculo fluctuant. (S. August. epist. CII. ad Deograt. qu. VI. de Iona. — De civit. Dei XVIII. c. 30). Sv. Hieronim je zastopal mnenje, da se more Jona popolnoma naobračati na Gospoda — Ionas propheta.. totus referri ad Dominum. (In Ion. c. 1). In krščanska umetnost je bila istega naziranja. Na neki zlati čaši počiva namesto Jona znamenje Vzveličarjevo, riba, pod tikvenim zeliščem, s katerega

1. Pred vsem spada semkaj sveti evangelj, ki se bere v prošnjem tednu, o iskanju in najdenju, o trkanju in odpiranju, o prositvi in dajatvi. Nebeški Oče gotovo usliši zaupno molitev. Zakaj, je li kje človek, ki bi svojemu sinu... ako ga prosi ribe, podal kačo? (Mat. 7, 9. 10). Ali kakor beremo pri sv. Lukežu: Kdo izmed vas prosi očeta ribe; pa mu bo dal namesto ribe kačo? (Luk. 11, 11). Podoba je sama v sebi jasna in slednjemu lahko umljiva. Oče svojemu otroku, ki ga prosi potrebnega vsakdanjega živeža, ne bo dal kaj malovrednega ali celó škodljivega, namesto kruha ali ribe kamen ali kačo. Kruh je najnavadnejši in najpotrebnejši živež; pa tudi riba se v morskih in obvodnih pokrajinah prišteva k skoraj neogibno potrebnim živilom. Iz zgorajšnjih lahko umevnih vzgledov je Kristus povzel za življenje tolažbe polni nauk: „Ako torej vi, ki ste hudobni, veste dobre darove dajati svojim otrokom, koliko bolj bo vaš Oče, ki je v nebesih, dal dobro tistim, ki ga prosijo.“ (Mat. 7, 11).

Kdo ne pozna nadalje presunljive prilike o ribji mreži? „Nebeško kraljestvo je podobno mreži, ki se vrže v morje in zajme rib vsake vrste. Ko je napolnjena, jo izvlečejo in na bregu sedé odberó dobre v posode, malovredne pa odmečejo.“ (Mat. 13, 47. 48). Kristus sam je parabolí ali priliki pridodal kratko razlago: „Sic erit in consummatione saeculi. Tako bo ob koncu sveta. Angelji pojdejo venkaj in bodo odločili hudobne iz srede pravičnih in jih bodo vrgli v peč ognja: tam bo jok in škripanje z zobmi.“ (Mat. 13, 49. 50).

visijo sedmeri sadovi, znamenje polnosti Svetega Duha. Kakor je vstajenje Gospodovo predpodoba in zastava vesoljnega vstajenja in zlasti poveličanega vstajenja v milosti Kristusovi umrlih vernikov, enako se je verska resnica o vstajenju mesa predstavljala prvim kristjanom prav pogostokrat z dogodki iz življenja preroka Jona (F. X. Kraus, Real-Encyklopädie der christlichen Altertümer. Freiburg im Breisgau, 1883. Str. 69 pri besedi Jonas).

V nebeškem kraljestvu na zemlji, v sveti Cerkvi, se godi kakor pri ribolovu na morju. Kakor se namreč v mrežo ujamejo dobre ribe s slabimi vred, slično so v kraljestvu Kristusovem tukaj na zemlji pravični skupaj z grešniki. Splošna ločitev je prihranjena času dopolnitve ob koncu vekov. Razen te od Vzveličarja samega naglašene poglobitve misli zapazujejo tolmači svetega Pisma še marsikatero druge zveze med ribjim lovom in med Cerkvijo Kristusovo. Gospod sam je obrnil podobo o ribjem lovu na apostolsko delovanje svojih učencev, ko je velel Petru in Andreju: Hodita za menoj, in vaju bom storil ribiča ljudi! (Mat. 4, 19; Mark. 1, 17). Vsled tega umevajo sv. Gregor Veliki in drugi cerkveni očetje pod morjem vesoljni svet in pod ribami ljudi. Ribiči so jim apostoli in njihovi nasledniki; in ribjo mrežo tolmačijo o vidni Cerkvi Kristusovi ali tudi o oznanjevanju evangelja. Dobre in slabe ribe so podoba pravičnikov in grešnikov. Podoba ribice za posameznega kristjana zavzema znamenito mesto v spisih cerkvenih očetov in v katakombah ali podzemeljskih grobiščih. Zlasti pa je riba priljubljena na podobah in napisih in v delih cerkvenih pisateljev kot znamenje Kristusa, ki je veliki in najboljši nebeški Ichthys, to je Riba, kakor bo to v naslednjem še поблиže pojasnjeno.

2. Pri premišljevanju ribe kot podobe Jezusa Kristusa — kdo ne misli tu na dvakratno čudovito pomnožitev kruhov in rib in na dvakratni enako čudoviti ribji lov? Najpoprej je bilo nasičenih 5000 mož s peterimi kruhi in z dvema ribama, in nabralo se je še dvanajst košov ostankov. Sleherni apostol je napolnil en jerbas, kakršnega so navadno s seboj jemali na potovanja.¹ (Mat. 14, 13—21). Pri drugi spomina vredni pomnožitvi kruhov in rib je bilo 4000 mož s sedmerimi kruhi in z nekaterimi ribami do sitega nahanjenih.

¹ To je edini čudež, ki ga nam poročajo vsi štirje evangelisti. (Mark. 6, 32—44; Luk. 9, 10—17; Jan. 6, 1—15).

Ostalo je še sedem polnih košaric. (Mat. 19, 29—36).

To dvoje nasičenje velike množice ljudstva s kruhi in z ribami je viden dokaz božje vsemogočnosti in usmiljene ljubezni Odrešeni-kove. Globokega pomena je tudi, da je dal božji Učenik po rokah apostolov kruhe in ribe predložiti tisočem in pobrati preostale kosčke. Ti dve čudoviti pomnožitvi kruha sta jasni predpodobi skrivnostne daritve in hranitve, ki se v evharističnem, v zakramentalnem kruhu skozi vsa stoletja kot čudež vsemogočnosti in darežljive dobrotljivosti božje ponavlja in izvršuje v rokah katoliških škofov in mašnikov. Ni čuda, da je bil evangelijski prizor dvakratne pomnožitve kruha prav posebno priljubljen starokrščanskim umetnikom. Simbolna naobračba teh dveh čudežev na presveto Evharistijo se mnogokrat najde tudi pri svetih cerkvenih očetih.

3. Sv. apostol in evangelist Matevž nam pove vzrok, zakaj da moremo govoriti o ribi sv. Petra. Ko so v Kafarnaumu tisti, ki so pobirali davek dveh drahem, od Petra terjali davčni groš ali zapadlo tempeljsko dačo enega srebrnega novca, mu je Jezus rekel: „Da jih ne pohujšamo, pojdi k morju in vrzi trnek in prvo ribo, ki se ujame, vzemi in ji odpri usta, in boš našel stater; tega vzemi in jim ga daj za me in za se!“ (Mat. 17, 26).

Iz zgodbe o ribi z davčnim staterjem¹ razvidimo, da Kristus ni hotel tam, kjer se

¹ Stater pomenja na našem mestu sveti sekul ali štiri drahme, približno 270 helarjev ali vinarjev. — Kateri vrsti da je pripadala od Petra ujeta riba, se seveda ne da posneti iz evangelijskega poročila. Živaloslovje je v spomin na ubogega ribiča iz Betzajde (t. j. iz „Ribohišja“) odlikovalo neko vrsto rib z imenom Chromis Petri. Pred leti so mi pokazali morski ribiči na Reki ribo sv. Petra. Na vratu je imela temno liso, češ, da jo je Peter tam s palcem stiskal, dokler ni skočil stater iz njenega žrela, vtisk prsta pa da je ostal. V večjih izdajah svetega Pisma se nahaja njena slika. Prim. Dr. Joseph Franz von Allilioli, Die heilige Schrift des Alten und neuen Testamentes. Illustrierte Volksausgabe. Berlin, 1892.

je šlo za postavno, od pobožnih v Izraelu zvesto izpolnjevano zapoved in kjer ni imel opraviti s hudobnimi ljudmi, biti nikomur v spotiko in tistim, v katerih rešitev je bil prišel, ni hotel dati nobenega pohujšanja. Obenem pa je razodel z načinom priskrbitve davčnega denarja svojo božjo moč. Z ozirom na prvaka apostolov ima čudež še poseben pomen, ker nam zopet izpričuje, kako izredno prednost mu je Vzveličar dajal pred drugimi apostoli. Peter sam je posredovalec pri izvršitvi čudeža; le zanj in za se da Gospod na čudovit način plačati tempeljski davek.

Nas pa potrjuje ta nenavadni čudež z ribo v veri na resničnega Sina nebeškega Kralja. Poživlja naše zaupanje na njegovo mogočno in vsak čas nam gotovo pomoč. Uči nas radovoljne uklonitve pod obstoječe zapovedi in opustitve vsega, kar bi bilo bližnjemu v nepotrebno spotiko.

4. Izredno mično in slikovito nam pripoveduje sv. Lukež prvi čudež na morju ali prvi čudoviti ribji lov.

Ko je Jezus bil jenjal z ladje Petrove ljudstvo učiti, je dejal Simonu: „Pelji na globoko, in vrzite svoje mreže na lov! In Simon je odgovoril in rekel: Učenik, vso noč smo delali in nismo nič ujeli; na tvojo besedo pa bom vrgel mrežo. In ko so bili to storili, so zajeli veliko število rib; njih mreža pa se je trgala.“

„In so mignili tovarišem, ki so bili v drugem čolnu, da naj pridejo in jim pomagajo. In so prišli in so napolnili oba čolna tako, da sta se topila. Ko pa je videl Simon Peter to, je padel Jezusu h kolenom, rekoč: Gospod, pojdi od mene, ker sem grešen človek! Groza namreč je bila obšla njega in vse, kateri so bili ž njim, nad vlakom rib, ki so ga bili storili... Jezus pa je rekel Simonu: Ne boj se, odslej boš ljudi lovil! In so potegnili čolna h kraju in vse popustili ter šli za njim.“ (Luk. 5, 1—11).

Kristus je izbral za oznanjevalce svojega evangelja može iz ubogega, poštenega, neod-

visnega, dela in žrtev vajenega ribiškega stanu. Najmanj šesteri med apostoli so izrečno znamenovani kot ribiči: Peter in Andrej, Jakob in Janez, Tomaž in Natanael. Tudi Filip je bil iz ribiškega mesta Betzajde. S storjenim čudežem je hotel Gospod svojemu zvestemu brodarju Petru podeliti obilno plačilo za napor in za žrtev tako težko zasluženega počitka po trudapolni noči. Hotel pa je tudi zbuditi in okrepiti vero in zaupanje revnih ribičev, pokazati jim sliko njihovega prihodnjega delovanja ter jih izpodbuditi k veseli in požrtvovalni vnemi za njihov vzvišeni poklic, v katerem so imeli pričakovati mnogo truda in dela, pa tudi bogatih uspehov. Peter in njegovi tovariši so postali ribiči ljudi. Mreža je bil božji nauk, ladja sveta Cerkev, ribe so bili ljudje na širnem morju sveta, pobrežje je bila večnost. Na ta veliki čudež nas pogosto spominjajo ribe in ribiči, kakor jih gledamo na starokrščanskih spomenikih, o čemer bom brž govoril.

Tukaj bodi takoj opisana druga, od istega sv. evangelista Lukeža nam izporočena čudovita dogodba. Častitljivo vstali Vzveličar je obiskal v Jeruzalemu apostole v trenutku, ko sta jim učenca iz Emavs pripovedovala, kaj da se je zgodilo na potu in kako da sta ga spoznala pri lomljenju kruha. Ko sta še govorila, je stal Jezus v njihovi sredini ter jim je rekel: „Mir vam bodi! Jaz sem, ne bojte se! Prestrašili so se pa in zbalii ter so menili, da vidijo duha... In ko je to rekel, jim je pokazal roke in noge. Ker pa še niso verovali od veselja in so se čudili, je rekel: Imate kaj jesti tukaj? Oni pa so mu ponudili kos pečene ribe in sat medu. In je vpričo njih jedel ter vzela ostanke in jim dal.“ (Luk. 24, 36—43).

Tako je torej poveličani Vzveličar sam jedel od ribe, ki so mu jo apostoli predložili. Pečeno ribo so kakor ob Mozesovih enako ob Kristusovih časih radi zauživali. Pač še dandanes noben obiskovalec svetih krajev v Palestini ne zapusti obljubljenega dežele, ne da bi okusil jordanskih ali genezareških rib.

Ribe so od nekdanj sem veljale za apostolsko jed.

5. Drugi in najimenitnejši ribji lov pripoveduje ljubljene Jezusov, orel med evangelisti, sv. Janez Cebedid. Po dvakratnem prikazanju vstalega Gospoda so se apostoli po naročilu svojega Učenika (Mat. 28, 7; Mark. 16, 7) podali v Galilejo, kjer so jih čakala njegova nadaljnja razodetja. Prvo med prikaznji v Galileji se je dogodilo ob prelepem jezeru Tiberijskem na ta-le način:

Dejal je Simon Peter šesterim svojim tovarišem: „Rib grem lovit. Mu rekó: Gremo tudi mi s teboj. In so šli in stopili v čoln; in tisto noč niso nič ujeli. Ko se je pa jutro storilo, je Jezus stal na bregu; učenci pa niso spoznali, da je Jezus. Jezus jim tedaj reče: Pueri, otroci, imate kaj jesti? Odgovorili so mu: Ne! Reče jim: Vrzite mrežo na desno stran čolna in bote našli! Vrgli so potem in je niso mogli vleči zavljo obilnosti rib. Rekel je tedaj tisti učenec, ki ga je Jezus ljubil, Petru: Gospod je! Ko je Simon Peter slišal, da je Gospod, si je opasal zgornje oblačilo (bil je namreč brez njega) in se je spustil v morje.

Drugi učenci pa so prišli v čolnu... in so vlekli mrežo z ribami. Ko so tedaj stopili na suho, so videli žrjavico pripravljeno in ribo na njej in kruh. Jezus jim reče: Prinesite rib, ki ste jih ujeli! Simon Peter je stopil noter in je izvlekel mrežo na suho¹, polno velikih rib, sto in

tri in petdeset. In dasiravno jih je bilo toliko, se mreža ni strgala. Jezus jim reče: Venite et prandete! Pridite in jejte! Nobeden tistih pa, ki so se usedli k jedi, se ga ni upal vprašati: Kdo si ti? Zakaj vedeli so, da je Gospod. In Jezus pride in vzame kruh in jim ga dá in enako tudi ribo.“ (Jan. 21, 3–13).

To je najčudovitnejši ribji lov, ki nam ga poroča sveti evangelj, pri čemer so apostoli od svetega strahu prevzeti svojemu poveljanemu Učeniku naproti izpregovorili le edino besedico Ne, in pri čemer sv. Janez ne pozabi povedati niti najmanjših posameznosti ter teh podatkov ne zamolči, kakor da bi bili nepotrebni, n. pr. da je bila mreža vržena na desno stran čolna — na desno stran bodo postavljeni tudi izvoljenci pri poslednji sodbi — nadalje število ujetih, le velikih in dobrih rib, število lovečih učencev, izrečno, zagotovilo uspeha: invenietis, našli bote.

Božji Vzveličar je podal apostolom zopet dokaz svoje ljubezni in svoje moči, da bi jih pred začetkom apostolskega dela utrdil v stanovitnem zaupanju na svojo pomoč. Obenem jim je od Gospoda tako bogato blagoslovljeni ribji vlak mogel biti podoba apostolskega dela z njegovimi napor, žrtvami in uspehi, kakor tudi podoba čudovite razširitve kraljestva božjega na zemlji. Sveti očetje so ta čudež mnogotero nanašali na častitljivo dopolnitev kraljestva božjega ob koncu vekov, češ, da na njo opominja čas po častitem vstajenju Vzveličarjevem, gotova napoved, da se bo mreža napolnila na desni strani čolna in da

čudežno napolnil mreže apostolov, za rešitev ribičev iz vseh nevarnosti, da bi ujeli veliko množino rib in bi potem sami, bogato obloženi z zasluženji, dospeli v pristanišče večnega vzveličanja. Nadaljnja molitev je prošnja h Gospodu, naj blagoslovi delo ribičev, kakor je nekdanj blagoslovil trud apostolov, ko jim je dejal „Vrzite mrežo na desno stran čolna in bote našli“, da bi tako oveseljeni nad obilnostjo blagoslova zmeraj čistili svojega Odrešenika. (Acta apostolicae Sedis. Ann. IV. vol. IV. Die 21. Maii 1912. Num. 10. Str. 373 in 374).

¹ Na ta prizor menda spominja tako imenovani ribičev prstan, annulus piscatoris. Ta papežev uradni prstan nosi podobo sv. Petra, sedečega v čolnu in vlekočega ribjo mrežo. Ribičev prstan kaže ime vsakokratnega papeža ter se od Klementa IV. (1265–1268) ssem rabi kot pečat za papeška pisma. Po smrti papeževi ga vsakokrat prelomijo. — Kongregacija svetih obredov je dne 10. aprila tekočega leta 1912 odobrila zelo pomenljivo, več vrstic ter tri molitve obsegajoče besedilo za slovesno blagoslovljenje novega ribiškega čolna. V prvi molitvi prosi blagoslavljajoči duhovnik Boga, ki je ločil vode od suhe zemlje in je postavil človeka za gospodovalca nad ribami v morju ter je

se navzlic množini rib ni strgala, potem štetje rib na pobrežju in razločna omenitev 153 velikih rib, katerih število se razlaga o množini izvoljencev.¹

To je tista znamenita svetopisemska dogodba, ki je zavzemala v starokrščanski Cerkvi tako izredno važno mesto. Sveta Cerkev je brž v začetku poudarjala in naglašala mistični ali skrivnostni pomen te evangeljske jutrne gostbe ob morskem pobrežju. Sin božji je po učlovečenju prišel v vodovja človeškega rodu, je bil za nas ujet in položen v ogenj trpljenja. Ta gostija je navadno veljala pri svetih očetih in na prvokrščanskih spomenikih za podobo evharistične, zakramentalne gostije, ali pa se je tudi tolmačila o večni gostiji vzveličanja v slavi nebeški.

6. Kristus se predstavlja v stari Cerkvi neštetokrat pod podobo ribe. Ob tedanjem času je prevladoval grški jezik. Grški pa se imenuje riba, kakor je bilo že omenjeno, ἰχθύς — ichthys. To pa so ravno začetne črke častnih naslovov Odrešenikovih, Ἰησοῦς Χριστός θεοῦ υἱός σωτήρ — Jezus Kristus božji Sin Vzveličar. Nobene prispodobe niso v prvokrščanski Cerkvi pred Konštantinom uporabljali bolj pogosto kakor ribo.² Sveti cerkveni očetje in pisatelji omenjajo ribo kot prispodobo na neštevilnih mestih. In umetnik je ribo risal, slikal ali klesal njeno podobo na spomenike vsake vrste ali je pisal namesto tega grško besedo ἰχθύς na pečate, nagrobne, prstane, zapestnice, na biserne pečatnike, svetilke, steklene posode, krstne kamene, rakve.³

¹ Razlagalci so se trudili, da bi prišli do dna skrivnostim zagonetne številke 153. Sodili so n. pr., da je izraženo izpreobrnjenje nevernikov v številu 100, judov v številu 50, po veri v presveto Trojico (3). Najduhoviteje, kakor vselej, je tolmačil to število sv. Avguštin v svojem govoru 248, 4.

² P. Albert Kuhn, Die Denkmale des christlichen und des heidnischen Rom in Wort und Bild. Einsiedeln 1897. Str. 76 in 87.

³ Profesor Pischel, ud. kralj. pruske akademije znanosti v Berolinu, je leta 1905 poizkušal dokazati,

To globokomiselno znamenje je celó in čisto krščanskega početka. Ni ga treba iskati v sirski veri, kjer se riba nahaja kot sveta jed v službi boginje Atargatis. Svoj prvi vzrok ima v pomenljivem razmerju, v katerem stoji po enoglasni razlagi svetih očetov riba v zgoraj navedenih evangeljskih poročilih do trpečega in evharističnega Vzveličarja. Tolmačenje ribe kot znamenja za Kristusa je starejše od tistega znanega oddelka sibilinskih knjig,¹ v katerem stoji sloviti akrostihon ali pesemski odlomek, čigar začetne črke tvorijo besede Ἰησοῦς Χριστός θεοῦ υἱός σωτήρ (στρωτός), Jezus Kristus božji Sin odrešenik (križani). Z ozirom na to imensko pesem piše najduhovitejši med cerkvenimi učniki, sv. Avguštin: „Ako se uvrstijo začetne črke peterih grških besed druga za drugo, nastane beseda ἰχθύς, riba, ki v skrivnostnem pomenu zaznamenjuje Kristusa.“²

Kristus se imenuje riba, ker si je pri-
vzel človeško naravo. Saj imenujejo to življenje pogostokrat morje, v katerem se ljudje premikajo in gibljejo kakor ribe v vodah. Kristus se imenuje riba, ker je Odrešenik sveta. Kakor so ribe nekdanj pomrle za rešitev Izraelcev iz egiptovske sužnosti in kakor je riba, ki jo je mladi Tobija ujel, rešila Saro hudega duha ter vrnila staremu Tobiju luč oči, podobno je Kristus riba, ki je bila žrtvovana za odrešenje sveta. Kristus se imenuje riba kot začetnik in ustanovitelj svete Cerkve. Cerkev imenujejo ladjo ter jo v podobah predstavljajo kot ribiško ladjo ali ribiški čoln. Jezus se

da je krščansko znamenje ribe indijskega izvira; pa je bil temeljito zavržen z nasprotnimi dokazi. (Stimmen aus Maria Laach, 1905. Zv. 8. str. 341—352. — Dr. Dölger, Ichthys, das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit. V Rimu, 1910).

¹ Lib. VIII. 217 nsl. (Pitra, Spicil. Solesm. III. 524: De pisce symbolico).

² Horum graecorum quinque verborum, quae sunt Ἰησοῦς Χριστός θεοῦ υἱός σωτήρ, quod est latine Iesus Christus Dei Filius Salvator, si primas litteras iungas, erit ἰχθύς, id est piscis, in quo nomine mystice intelligitur Christus. (De civit. Dei. XVIII. 23).

imenuje riba, ker je hrana našim dušam. Ime ali znamenje ribe je bilo v prvih časih izpovedanje vere v božjega Odrešenika in izraz upanja na ohranjenje in odrešenje po njem.

V Gospodu ljubljani verniki!

Iz povedanega vam bodo prisposodna uprizarjanja ribe v starokrščanskih grobnicah solnčnojasna. Kakor danes povsod vidimo in čitamo monogram ali imenopis **IMS**, ki izraža presveto ime Jezusovo,¹ tako nahajamo v istem zmislu v staročastitljivih katakombah ali podzemeljskih grobiščih podobe rib. Med krščanskimi simboli ali znaki je zavzemal seveda križ zmeraj prvo mesto. Za njim je sledila kot drugo priljubljeno znamenje riba kot podoba kakor Kristusa tako njegovih vernikov.

1. Najstarejša uprizoritev ribjega simbola se nahaja v cemeteriju ali v grobnici sv. Domitile ter spada v zadnja leta prvega ali pa v začetek drugega krščanskega stoletja. Nagrobnih spomenikov, ki predstavljajo ribo, je znanih približno sto. Skoraj vsi se pripisujejo prvemu stoletju. Od začetka četrtega stoletja sem je ta znak redkeje uporabljen.²

Na nekem grobnem kamenu je izklesano med dvema ribama sidro z napisom riba živih, to se pravi, Kristus je Vzveličar živih. — Na podobi neke ribe stoji prošnja *ὁὡσαυτς*, reši, in hoče izraziti: Kristus, reši nas! — Večkrat vidimo poleg sidra ribo; to pomenja, upanje in rešenje je Kristus. — Ne redko se vidi na grobovih zraven ribe golob miru z oljično vejico. To pomeni željo: in pace et in Christo! Živi v miru in v Kristusu! — Pogostoma je narisana riba obenem z jagnjetom in z golobom; to izraža: Kristus je naše vzveličanje in naš mir.

¹ Dr. Mihael Napotnik, Pastirski listi. V Mariboru 1906. Str. 242—247.

² Franz Xav. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst. Freiburg, 1895. I. Str. 91 nasl. — Wilhelm Föllner, Der Walfisch und die Gothik. (Der Kunstfreund. Innsbruck, 1907. Letnik XXIII. zv. IX. in X. str. 174—177).

V zgoraj imenovanih grobnicah sv. Domitile sta upodobljeni dve ribi, ki sta oviti okrog raznja. Pomenita Kristusa, ki je moral iti skozi ogenj bridkosti, trpljenja in smrti, da je odrešil svet. Sv. Avguštin pripomni kratko in krepko: *Piscis assus — Christus passus est*. Pečena riba (je) trpeči Kristus.¹ Po prečudovitem ribolovu, o katerem poroča četrti evangelj, so učenci Gospodovi stopili na suho ter videli na pobrezju žrjavico in ribo na njej.

Na nekaterih podobah riba ne pomenja Kristusa, marveč kristjana. Ko je Kristus poklical dvoje bratov Petra in Andreja od ribarstva v apostolsko službo, jima je dejal: Storil vaju bom ribiča ljudi (Mat. 4, 19; Mark. 1, 17), to se pravi, ljudi bota izpreobračala h krščanstvu. Apostoli so bili ribiči ljudi, in tisti, ki so se dali ujeti v mrežo njihovega nauka, so bili podobni ribam. In mi smo ribe z ozirom na sveti krst. Riba živi v vodi, in kristjan je krščen z vodo. Kristjan bi se naj tako razločeval od judov in nevernikov, kakor se razločuje riba od drugih živali, vkolikor je namreč prekletstvo, ki je v vesoljnem potopu zadelo vse živali, prizaneslo v vodi živečim ribam. Iz istega vzroka je voda posvečena za krščevanje, in je dovoljeno v postnem času zauživati ribe, medtem ko je meso drugih živali prepovedano.

„Mi smo“, pravi stari Tertulian, „ribice velikega ribiča, ki je Kristus, ker smo bili po Kristusu v vodi krsta prerajeni in ker se moremo le tedaj vzveličati, če ostanemo v tej vodi.“² In božji Vzveličar sam je primerjal nebeško kraljestvo, Cerkev, mreži, ki jo vržejo v morje in ki zajme vsakovrstne ribe. (Mat. 13, 47 nsl). Na starokrščanskih

¹ Tractatus 123. in Ioannem.

² „Nos pisciculi secundum *ixθv* nostrum Iesum Christum in aqua nascimur nec aliter quam in aqua permanendo salvi sumus.“ De bapt. 1. (F. X. Kraus, Real-Encyklopädie der christlichen Altertümer. Freiburg im Breisgau, 1881. Str. 520). V tem zmislu se primerja krstni kamen z ribnjakom ter se imenuje piscina.

grobnihi spomenikih tako pogosto se nahaja-joča podoba ribe je znamenje, da tam počiva kristjan.

S pogledom na doslej o ribi povedano se ne smemo čuditi, da je bila riba prvim kristjanom tako ljuba in draga, tako častitljiva in sveta. Nosili so ribice iz slonove kosti ali iz žlahtnih kovin okrog vratu, imeli so jih na pečatnih prstanih, rabili jih kot hišno lepoticje.¹ Še bolj jasna in umevna bo nam ta

¹ Riba je igrala in še zmeraj igra posebno ulogo v ljudski pravljici, v legendi in pripovedki. Ribe se tuptam predstavljajo kot dobrotljiva in postrežljiva bitja. V Mesini visi v neki cerkvi posušena riba, ista, ki je nekoč na povelje Matere božje, katero so mornarji klicali na pomoč, zamašila nepristopno razpoko v ladji. — Ko je sv. Comgallus trpel glad, mu je angelj prinesel ribo. Enako sv. Gualtheriju v Neaplju. In če je bil Peter Gonzalez (sv. Elmo) lačen, so priplavale ribe sameobsebi ter so se dale od njega ujeti in speči. — Ob samostanu sv. Morica na Savojskem je ribnik, v katerem živi zmeraj ravno toliko rib, kolikor je v samostanu menihov. Ako se kateremu menihu bliža smrt, tedaj zazrejo poprej mrtvo ribo plavati na površju ribnika.

Ribe opominjajo ljudi na posvečevanje nedelje. V Horbu (na Švabskem) po nedeljah nikdar ne pečejo kruha. Enkrat pa se je le zgodilo. Tedaj je nekdo vrgel ribam v potoku nekaj kosčkov tistega nedeljskega kruha; pa ribe se jih niso dotaknile. Začuden vzame drugega kruha, ki je bil spečen na delavnik, ter jim ga vrže. Tega so hlastno pogoltnile. Od tistega časa noben pek ne peče več kruha v nedeljo. — Ribe veljajo od nekdanj kot dober in bogat lovski plen. Zlorabiti pa se tega ne sme, drugače izostane blagoslov morja. Morje ob otoku Helgolandskem je bilo ob svojem času prepolno slédov ali slanikov. Ko pa so otočani nekoč grešili, ker so ujetega sléda s šibami topli in zopet spustili v morje, so izostale vse ribe.

V legendi se večkrat pripoveduje, kako se je meso izpremenilo v ribo, da se ni oskrunila svetost posta. Svetniki Colganus, Molva, Konrad puščavnik, Silaus, Angelus in drugi so izpreminjali mesne jedi, katere so jim ljudje ponujali iz nevednosti ali iz hudobije ob postnem času, v ribe. — Neki hudobnež je hotel pobožnega duhovnika spraviti ob dobro ime in je napolnil vrečo z mesom ter rekel, češ, da je to v postu dobil od duhovnika. Ko pa so vrečo odvezali, so bile notri ribe.

Zelo stare so pripovedi o ribi, ki nazaj prinese in vrne davno izgubljene reči. Pri Indih najde slovita

navada, če natanje premislimo in presodimo

Sakuntala svoj prstan v ribjem trebuhu, enako pri Grkih Polykrates, v judovskem Talmudu pa Salomon. Izgubljeni prstan sv. evangelista Marka prinese riba iz morske globine na površino. V Benetkah shranjujejo ta prstan kot znak gospostva nad morjem. Bordonijeva slavna slika nam predločuje ribiča, ki izroča senatu ali starejšinstvu najdeni prstan v znamenje, da mesto ne bo nikdar propadlo v mornarstvu in v prvenstvu na morju. Ta čudna pripovedka je v zvezi z vsakoletno slovesnostjo „poroke Benetk z morjem“, pri kateri vržejo dragocen prstan v morje. (Wolfgang Menzel, *Christliche Symbolik*. Regensburg, 1854. Str. 290 nsl).

Med vsemi ribami je bila najbolj v časti ščuka, ker se zdi, da se najdejo v sestavi njene lobanje ali v kosteh njene glave vsa orodja trpljenja Kristusovega: križ, dva križa obeh razbojnikov, sulica, kladivce itd. Zato pri ščuki noben čarovnik s svojimi čarovnijami nič ne premore. Pa kako je prišla ščuka s trpečim Vzveličarjem v tako tesno zvezo? Ko so bili biriči ujeli Jezusa na Oljiski gori, so ga vlekli čez potok Kedron v Jeruzalem. Na brvi, ki je vodila čez potok, so s potrpežljivim Jagnjetom božjim uganjali svoje brezsrdne šale. Suvali so v spone vklenjenega Odrešenika, potegovali so ga za vrvi, s katerimi je bil zvezan, tako, da je padel z gugave deske v Kedronski potok. Mlada ščuka prestrašena poskoči iz vode. Pri trepetajočem svitu bakel in svetilk je zazrla blede, od bolečin potrto in upadlo obličje Boga-človeka. Njeno drugače trdo in mrzlo srce je občutilo globoko usmiljenje z Odrešenikom, in to sočutje ji ni ostalo nepoplačano. Od tistega trenutka nosijo ščuke v kosteh svoje glave natančne posnetke ali podobe vseh mučil in orodij trpljenja Gospodovega.

Ribo pridodajejo mnogim svetnikom kot njih pridevek (atribut) ali znak (simbol) ali znamenje (emblem). Sv. Amalberga iz rodu frankovskih knezov, devica († 772), ima na desni in na levi poleg sebe ribo, ker so rakev s svetnico, ki je odplula na ladji brez vesla, spremljale neštete ribe. — Sv. Anton Paduanski ima večkrat pri nogah ribe kot pridevek. — Začetnika rodu Karolingovcev, pozneje škofa sv. Arnulfa slikajo z ribo, ki drži prstan v žrelu. Pripoveduje se, da je Arnulf, še kot posvetnjak, vrgel prstan v reko Mozelo, rekoč: „Jaz ne verjamem, da bi bili moji grehi pred Bogom izbrisani, ako mi ne da zopet dobiti tega prstana.“ Črez nekaj let ga je našel v ribi, ki so mu jo prinesli na mizo. — Sv. Attilanus je zapustil svoj škofovski sedež, je vrgel svoj prstan v vodo ter prosil Boga, naj mu da, ako ga bo nazaj prejel, s tem znamenje, da so mu grehi odpuščeni. Prstan so našli v ribjem želodcu. Atti-

priljubljeno zvezo ribe z najsvetejšim altar-skim Zakramentom.

lanus se je vrnil v svojo škofijo v Zamoro ter je opravljal svojo službo še osem let († 1009).

Sv. Benno, škof Misenski in apostol Slovanov, zvest zaveznik papeža Gregorija VII. v njegovem boju s Henrikom IV., se navadno upodablja z ribo in s ključi v njenem gobčku. Pri svojem odhodu v Rim je baje izročil ključ Misenske stolnice kanonikom z naročilom, da ga naj vržejo v Elbo, bržko bi bil cesar izobčen iz Cerkve in bi njegova stranka vendar hotela posluževati se stolnice. To se je zgodilo. Po vrnitvi sv. škofa iz Rima pa so ujeli v Elbi veliko ribo, in na njenih plavutah je visel tisti ključ. — Sv. Bertholda, generalnega priorja karmelitov, slikajo v njegovi redovni obleki, nosečega ribe in kruh, ker je oboje čudežno pomnožil. — Njegov tovariš po imenu, sv. Berthold, opat samostana Engelberg v Švici, se tudi predstavlja blagoslavljajoč ribe. Dosegel je namreč s svojim blagoslovom, da je postalo jezero pri Stanstadu, dotlej brez rib, tako bogato na ribah, da so se dale samerade loviti.

Sv. opat Brendanus Irlandski ima za znak ribo, ker pripoveduje njegov življenjepis to-le: Ko se je peljal čez morje in je na ladji služil sveto mašo, so priplavale od vseh strani ribice ter so se je pobožno udeležile, da bi tako lene ljudi opomnile na njihovo dolžnost. — Sv. Eanswida, hči Edwalda, sina sv. Ethelberta, in opatinja ima kot znamenje poleg sebe dve ribi in polovico prstana. — Sv. Egwinu, škofu Worcesterškemu na Angleškem, se prideva na slikah velika riba, ki v žrelu drži dva ključa. Da bi se pokoril za svoje posvetno življenje, ki ga je živel v mladosti, si je dal noge vkleniti v verige ter je vrgel oba ključa k sponam v morje kakor v poroštvo, da bo ostal do smrti tako vklenjen. Pa njegovi spremljevalci ujamejo veliko ribo, v katere trebuhu sta se našla oba ključa. Svetnik je spoznal v tem znamenje volje božje, ki bi mu naj naznanilo konec njegove pokore. In oprostil se je spokornih verig, v katere se je bil dal prostovoljno vkleniti. — Sv. Elmo, oznanjevalec pokore na dvoru Ferdinanda III. Španskega, se je vlegel, po neki osebi spravljen v hudo izkušnjo, v svojem plašču na živo žrjavico in je ostal nepoškodovan. Pri stavbi nekega mosta so se mu dale ribe same rade vloviti. Umrl je 1246. Španski in Portugalski ribiči ga častijo kot svojega patrona. Upodablja ga kot dominikanca v plašču, z žrjavico in z ribami.

Zgodovinar Frankov, sv. Gregorij Tourski, nosi na podobah ribo v roki, ker je z ribjimi jetrami čudovito ozdravil svojega očeta. — V stolni cerkvi v Kolóniji stoji na desni strani kipa sv. Gereona sv.

2. Izredno pomenljivo, tolažljivo in podučljivo je v prvotni Cerkvi razmerje ribe

Kentigernus, škof Glasgowski na Škotskem, ki drži v desnici škofovsko palico, v levici pa prstan v gobcu ribe, imenovane losos. To se nanaša na spravo, ki jo je svetnik dognal med kraljem in njegovo ženo. Kraljico so obdolžili, da je dala svoj dragoceni zakonski prstan nekemu vitezu. Na lovu je kralj zapazil ta prstan na roki spečega viteza, ga je na tihem potegnil s prsta ter vrgel v reko. V ječo vržena kraljica se zateče k sv. Kentigernu, ki naroči njenemu odposlancu, naj spusti trnek v reko Clyd ter mu prinese prvo ribo, ki jo bo ujel. Bil je losos, in ko so ga iztrebili, so našli prstan, katerega je svetnik poslal kraljici. Ona ga je brž dala kralju ter tako dosegla spravo.

Sv. Mauritius, škof Angerski, je nekoč, tako pripoveduje legenda, prepozno prinesel umirajočemu sveto popotnico ter je vsled žalosti nad tem zbežal na Angleško. Med begom je izgubil na morju zakristijske ključke Angerske stolnice. Sedem let pozneje so potovali odposlanci imenovanega mesta na Angleško iskat svojega ljubljenega nadpastirja. Tedaj skoči riba v njihov čoln, ki je imela pri sebi izgubljene ključke. Zato je svetnikov znak velika riba, ki drži v žrelu cerkveni ključ. — Sv. Patroclus, mučenec za časa cesarja Avrelijana 274, se upodablja v bojni opravi ter kaže s prstom na ribo, ki drži v ustih biser, čemur se pripisuje simboličen pomen.

Najbolj znana je pa riba sv. Udalrika, škofa Augsburgskega. Po pobožni pravljici je sedel nekega dne sv. Udalrik s sv. škofom Konradom Kostniškim pri mizi zatopljen v bogoljubne pogovore, in nobeden izmed njiju ni mislil na jed. Bilo pa je ravno v četrtek po polnoči, že v petek v jutro. Tedaj pristopi vojvodski poslanec iz Dillingena s pismom ter prejme za pot kos še na mizi se nahajajočega mesa. Urno hiti nazaj in hoče bogaboječega škofa pri vojvodu očrniti kot hinavca. Pa glej, meso je bilo izpremenjeno v ribo. Zato se sv. Udalrik slika z ribo in tako ga predočuje neki A. Dürerjev lesorez.

O sv. Zenonu, škofu Veronskem, se pripoveduje, da je odposlancem cesarja Galliena, ki so ga našli pri ribjem lovu, s katerim se je po vzgledu apostolov prav rad pečal, podaril tri ribe. Nezadovoljni z darom so ukradli še četrto ter so si hoteli vse štiri ribe skuhati v vroči vodi. Pa ukradena riba je živa plavala po vrelem kropu. Zato ima sv. Zeno kot pridevek ribji trnek z ribo, ali pa mu riba tuintam visi ob škofovski palici. (Heinrich Detzel, Christliche Ikonographie. Freiburg im Breisgau, 1896. Zv. II. str. 695 pod besedo „Fisch“. — Christliche Kunstblätter. Linz, 1908. Št. 3. priloga Str. 46 pri besedi „Fisch“).

do presvete Evharistije,¹ do Kristusa, vkolikor je naš živež, naša hrana v svetem obhajilu, torej evharistična Riba. Znan je pa tudi ribji kruh, pecivo iz posušenega, zmljetega mesa ribe trske ali polenovke, ki je v Norvegiji in podrugod zlasti ribičem dragocena jed.

V grobnicah sv. Lucine, ki segajo nazaj v prvo krščansko stoletje, je na steni dvakrat upodobljena riba, ki na hrbtu nosi iz vrbja spleteno košarico s peterimi kruhi in s steklenim kelihom polnim rdečega vina — torej s podobama presvete Evharistije. Staročastitljiva slika oznanjuje jasen, vsem umljiv nauk. V jerbasu iz vrbja so shranjevali v prvih vekih Evharistijo pod podobo kruha. To razvidimo iz pisma sv. Hieronima Rustiku, kjer piše ta slavni tolmač svetega Pisma: „Nihče ni bogatejši od tistega, ki nosi telo Gospodovo v jerbasu iz vrbja in njegovo kri v stekleni čaši.“²

Takovšni s posvečenimi kruhovimi obročki (coronae) napolnjeni jerbasčki iz vrbja ali bičja se nahajajo zlasti na stenskih slikah v katakombah sv. Lucine in sv. Kalista. Nosi jih na svojem hrbtu riba, ki pomenja Jezusa Kristusa ali pa tudi spominja na Evharistijo, ali pa stojijo na zemlji ali visijo na treh verižicah, ki se zgoraj združijo v eno. Posvečene hostije so bile večinoma okrogle ploščice zaznamenovane z znamenjem križa. Včasih so imeli ti kruhi, v katere je bil zarezan križ, obliko obročkov. Okrogla oblika pomenja večnost, zato njena uporaba pri kruhu večnega življenja. Prej omenjena podoba ribe, noseče na hrbtu kruh in vino, je bila le kristjanom umljiva in pomenljiva:

riba jim je na skrivnosten način predočevala Kristusa pod podobama kruha in vina, dar pri daritvi svete maše, dušni živež v svetem obhajilu, kateri je kakor živa plavajoča riba, žrtvujoča samo sebe, noseča na sebi podobi kruha in vina.

V grobnicah sv. Kalista je na svodnem polju naslikana trinogata miza, na njej trije kruhi in riba, okrog mize pa sedmeri s kruhom napolnjeni, iz vrbja spleteni jerbasi. Riba je Kristus, žrtvujoč se na altarni mizi pod podobo kruha. Riba namreč leži mrtva na trinožni mizi, ki je veljala že paganom kot žrtvenik. Kristus pa je tudi dušni živež, kar pomenja bogata zaloga svetega kruha v sedmerih jerbasih, ki nehoté spominjajo na pomnožitev kruhov kot na predpodobo najsvetejšega altarnega Zakramenta in svetega obhajila. Najsvetejši Zakrament altarja je tista žitnica, v kateri najdemo obilno kruha, ki nas hrani za večno življenje. Žitne shrambe egiptovskega Jožefa so gotovo predpodoaba svetih zakramentov, zlasti zakramenta zakramentov, presvete Evharistije.

Zgoraj opisani sliki nasproti je videti sedmero mož (Peter s šestimi tovariši) okrog mize. Na mizi je v dveh skledah po ena riba.¹ Pred mizo stoji osem s kruhi napolnjenih jerbasov. Pomen te znamenite stropne slikarije je zgodovinski. Spominja nas na čudoviti ribji lov v evangelju sv. Janeza, kjer se je Kristus po svojem častitem vstajenju prikazal učencem ob bregu prijaznega jezera Genezareškega zgodaj v jutro ter jih je ljubeznivo vprašal: Pueri, otroci, imate kaj jesti? In ko jim je bil pripomogel k bogatemu vlakcu 153 velikih in dobrih rib ter jim pri-

¹ Ad. Reiners, Der Fisch, das gebräuchlichste und bekannteste Symbol und geheime Zeichen der Urkirche für die eucharistische Feier und Kommunion. (Das Heilige Messopfer in seinen Geheimnissen und Wundern. Wien, 1904. Str. 46—50).

² Epist. 125 ad Rusticum num. 20. Nihil illo ditius, qui corpus Domini in canistro vimineo et sanguinem portat in vitro. (F. X. Kraus, op. cit. str. 523).

¹ Umetniki stavijo poleg drugih jedil neredko na mizo zadnje večerje ribo zavoljo njene simbolne zveze s Kristusom. Na slikah svete večerje vidimo pred gosti stati jerbase s kruhom in skledice z ribami. Tako leži sedem kruhov na mizi in dvojce rib v plitvi posodi na slavni sliki Zadnja večerja v San Apollinare v Raveni. V kartuzijanskem samostanu v Granadi se nahaja slika zadnje večerje, na kateri leži v skledi namesto jagnjeta riba.

pravil gostijo, jih je milo povabil: Pridite in jejte! In je vzel kruh ter jim ga je dal in enako tudi ribo.

V isti katakombi se nahaja mnogopomenbna stenska slika, ki predočuje izpremenjenje kruha v telo Kristusovo. Na trinožni žrtveni mizi ležita riba in kruh. Mož na desnici iztega blagoslavljač svojo roko nad mizo, na levi strani mize pa moli ženska oseba. Slavna slika podaje nauk: Duhovnik izpreminja kruh v Kristusa, v ribo. V molitev zatopljena žena, tako imenovana orantinja, predstavlja krščansko občino ali sveto Cerkev v molitvi, morebiti tudi Marijo, ki pa je tudi podoba device in matere Cerkve.¹

V starokrščanskih katakombah ali grobnicah se najdejo razen že omenjenih podob preroka Jona, od ribe vrženega na suho, tudi

¹ Raffael Santijevo delo je svetovno znana Marijina slika: *Madonna del pesce*, z ribo, ki je shranjena v muzeju v Madridu. Altarna podoba je bila prvotno slikana za Marijino kapelo, katero so v San Domenico v Neaplju oskrbeli za tiste, ki so hoteli moliti za varstvo ali ozdravljenje od zloglasne, v Neaplju domače očesne bolezni. Iz tega vzroka je Raffael privzel v sliko mladega Tobija z ribo ob roki njegovega spremljevalca nadangelja Rafaela (zdravilo božje). Madonna, kraljeva gospa s potezami, ki silijo k spoštovanju in obenem vabijo k zaupanju, sedi na prestolu s širokim podstavom spredaj in z mogočnim zastorom zadaj. Pogled ima obrnjen na mladega Tobija, ki ga angelj vodi k njej. Preobvladan od svetega strahu poklekne Tobija na koleno in od bojazljivosti bi ne mogel storiti koraka naprej, ako bi ga ne držal ter peljal angelj poln brezpogojnega zaupanja in s proseče navzgor obrnjenimi očmi kot priprošnjik svojega varovanca k dobrotljivi Materi in k Detetu, polnemu ljubezni, usmiljenja in milobe. Jezus se ljubeznivo obrača k malosrčnemu Tobiju, ob čigar desni roki visi riba, leva rokica mu počiva na svetem Pismu, kjer sv. Hieronim, njega največji tolmač in razlagalec, pravkar bere zgodbo o Tobiju. „Dete in očarljivo lepi angelj v svoji zares Lionardski milini data z drugimi osebami na sliki vred skupino, ki je edina na svetu“, pripazuje Henrik pl. Wölfflin. Iz te podobe so pač zajemali trdno vero in neomahljivo zaupanje tisti, ki so prihajali semkaj molit za svoje oslepele in na očeh bolne domače, ali pa jim je samim pretilo ali jih je napol že napadlo hudo to trpljenje.

slike mladega Tobija z ribo.¹ Po sodbi sv. Avguština je bila riba, katere zdravilno moč je Tobija izvedel od angelja, predpodoba Kristusova: Kristus je bil riba. Rekel pa je nadangelj Rafael, ki se navadno upodablja z ribo v levici in s popotno palico v desnici, o srcu tiste ribe Tobiju: „Iztrebi to ribo in si ohrani njeno srce! Zakaj koristno zdravilo je... Ako kosec njenega srca položiš na žrvn, prežene njegov dim vsakršne hude duhove bodisi od moža ali od žene tako, da k njima nič več ne pridejo.“ (Tob. 6, 5. 8).

Če pa je že te ribe srce, ta tako slaba podoba srca Kristusovega, imelo takovšno čudovito moč, kakšno čudovitno zdravilo je potem šele srce Kristusovo za obrambo zoper zalezovanja satanova! Da, ta presveta evharistična Riba, Kristus Jezus, nas v svetem obhajilu napravi ognjevite leve tako, da postanemo strašni peklenskemu sovražniku. Da pa je to srce res krepko in izdatno zdravilo, mora biti položeno na gorečo žrvn, to se pravi, obhajanec mora k obhajilu s seboj pri-

Jožef vitez pl. Führich je tudi naslikal lepo podobo: Ozdravljenje slepega Tobija. Stari Tobija sedi in pred njim klečeči sin briše z desnico njegovo desno oko z ribjim žolčem. Rafael stoji mlademu Tobiju na desni ter mu z levico narahlo vodi roko k očesu očetovemu. Pri nogah teh treh pazljivo sedi psiček, ki je spremljal mladega Tobija na daljnem in dolgem potovanju. Na zidu je lastovičje gnezdo, v katero pravkar prileti lastovica.

V srednjem veku so visoko cenili starokrščanske simbole in znake. Riba je zavzemala znamenito mesto v gotiki. (Prim. Wilhelm Föllmer, *Der Walfisch und die Gothik*. Razprava v listu „Der Kunstfreund.“ Innsbruck, 1907. Letn. XXXIII. zv. IX. in X. str. 174—177). Gotiški slog pozna tako imenovani ribji mehur (mrežni okrasek, čigar obod ali krog je na eno stran koničasto podaljšan ter ob znotranjem robu večinoma obsajen z nastavki, podobnimi nosovom). — Podobe in slikopisna znamenja srednjega veka se dandanes zopet više cenijo, ker nam ponujajo v resnici pravi zaklad izvrstnih podučno-nazornih pripomočkov, iz katerega imajo marsikateri posamezniki še zdaj življensko moč.

¹ Jos. Wilpert, *Katakombenbilder*. Fisch. (Malereien der Katakomben Roms. 2 zvezka. 1903).

nesti v srcu ogenj prave pobožnosti in živo vero, trdno zaupanje, sveto kesanje, plamenečo ljubezen.

3. Bogati ribji vlak¹ se da tudi dobro naobrniti na nasledke in milosti svetega obhajila. Ko so bili učenci Gospodovi vso noč delali brez uspeha, so vrgli na povelje Učenikovo svojo mrežo še enkrat v morje ter so ujeli toliko množico rib, da se je mreža trgala in da so napolnili dva čolna. — Še bogatejši blagoslov nam prinaša prejem najsvetejšega altarskega Zakramenta. Morebiti je pravkar prešla trudapolna noč, doba trpljenja in nadlog; pa če smo potrpežljivo vztrajali, prejmemo zdaj tem večje milosti, kakršne so: razsvetljenje uma, moč za opravljanje dobrih del, gorečnost za pridobivanje krščanskih čednosti, tolažba, mir in veselje. Zares, po vredno prejetem obhajilu plavamo v veselju in v radosti, kakor šviga in se igra riba v bistrem valovju.

Delavni apostoli so strmeli nad čudežem, ki se je zgodil. Zakaj sv. Lukež pravi: Groza je bila obšla vse... nad vlakom rib, ki so ga bili storili. Da, Peter je ves presunjen in ponižno zakliče: Gospod, pojdi od mene, ker sem grešen človek! Takovšni občutki naj bi navdajali tudi nas pri svetem obhajilu: Moljenje in začudenje, da se je Bog ponižal k nam, in ponižno spoznanje lastne slabosti in nepopolnosti.

Namen velikega čudeža je bil, pridobiti Petra in njegove tovariše Andreja, Janeza in Jakoba, da bi se popolnoma in za vselej pridružili Gospodu. Zato je dejal Jezus Simonu: Ne boj se, odslej boš ljudi lovil! In Gospod je dosegel, kar je želel in hotel. Evangelj nam to izpričuje s kratkimi pa pomenljivimi besedami: In so potegnili čolna h kraju in vse popustiliter šli za njim. To bi moral biti tudi zlati sad sve-

¹ Svetovnoznana je tapetna podoba Raffaelova: Čudoviti ribji lov. — Lepo sliko „Bogati ribji lov“ je ustvaril mojster Jožef pl. Führich. — Prav ljubezniva in genljiva je oljnata slika: Ribolov sv. Petra od Janeza Schraudolph († 1879 v Monakovem).

tega obhajila, da se popolnoma vdamo in darujemo Vzveličarju ter se odpovemo vsemu tako, da postane Jezus naša last. Ž njim nam je nebeški Oče vse podaril. (Rimlj. 8, 32).

Jezusu se moramo pridružiti in se ga zvesto držati. V morju živi neka vrsta slabotnih, nežnih ribic. Ako slutijo in čutijo, da se pripravlja k viharju, ki bi jih mogel s silo razburkanega valovja treščiti ob pečine ter pobiti, se obesijo v skupinah kar najtesneje ob skalo in se je držijo kakor bi jih prilepil, dokler se vihar ne izdivja in ne poleže. Ljubi moji! Nobeno morje ni viharnejše od širokega morja sveta s svojimi vodami in valovi, s svojimi globočinami in pečinami, s svojimi meglami in ledeniki. Nobeno morje ni bolj razburkano ko morje življenja. Skala, katere se moramo oprijeti in držati, je Jezus Kristus.¹ Ta nepremagljiva skala pa je tudi Peter in njegov naslednik papež Pij X., na katerega je sezidal Kristus svojo Cerkev.

Riba živi v čistem elementu, v vodi; podobno naj živi kristjan le v čistem elementu. Zlasti moramo čisti biti pri prejemu svete

¹ Pomena polno sliko Jezus ribič je izvršil mojster Jožef pl. Führich. Pod vodstvom apostolov in njihovih naslednikov dospejo mnogoteri verniki na desnici Jezusovi v varnem čolnu srečno na obrežje večnosti. Drugi na leviči Jezusovi so podobni potapljajočim se, katerim je vihar razbil ladjo, in ki se v morju borijo z valovi ter so v vedni nevarnosti, da jih požró grozne morske pošasti.

Ljubeznivi mladenič, ribič Jezus, stoji ob morskem bregu, v leviči s križem kot trnkem, za katerega se eden ponesrečencev oprijemlje ter dviga iz morja; v desnici drži kelih s hostijo, in ob roki mu visi krasen venec s palmovimi vejami.

Božja jed, nebeška krona, zmagovalne palme bi naj vnele naša srca, da se popolnoma darujemo in izročimo Jezusu, da se držimo sv. Petra, ki nam ga podoba predočuje s ključmi kot zakladnika božjega. Zada na desni vidimo razpete ribiške mreže apostolov. Saj je nebeško kraljestvo podobno mreži, ki, vržena v morje, zajme vsakovrstne ribe. Ko bo ob sodnjem dnevu, katerega tehtnica oznanja, dvignjena polna mreža, tedaj bodo dobre ribe sprejete v nebeške ribnike, malopridne pa bodo zavržene. O Gospod, ne daj, da bi bili mi med poslednjimi!

Evharistije, nedotaknjeni od poželjivosti mesa, poželenja oči in napuha življenja. Drugače čiste in snažne ribe ogrdi in pokvari neka alga ali morska praprot v vodi tako, da dobijo okus po blatu ter izgubijo na svoji vrednosti in ceni. V čisto vodo položene zopet izgubijo neprijetni duh.¹ Varujmo se okuženja po hudobnih ljudeh, da bomo dober duh Kristusov pred Bogom, in da se bo prijetna dišava spoznanja Jezusovega po nas povsod razširjala! (II. Kor. 2, 14. 15).

Nekdaj je nastala prislovica, ni ne meso ne riba, in je veljala dvomljivim neodločnem med prvimi kristjani, ki niso bili ne popolnoma paganski in ne popolnoma krščanski. Mi hočemo biti povsem in popolnoma krščansko-katoliški ter hočemo z besedo in z dejanjem — zlasti v tekočem evharističnem letu — pričati svojo vero v božjo, evharistično Ribo, to je v resnično, pravo in bistveno pričujočnost Vzveličarja kot Boga in kot človeka v moljenja vrednem altarskem Zakramentu. Polni te žive vere naj dušni pastirji poskrbijo in se potrudijo, da bodo v tem, zakramentalnemu Zdravniku naših duš posvečenem letu tudi bolniki prejeli kruh močnih.²

¹ Francoski učenjak dr. Léger je na podlagi podrobnih preiskav naznanil Pariški znanostni akademiji, da na ribe tako škodljivo vpliva pričujočnost neke „Oscillaria“ imenovane alge, za katero je kalužasto dno v ribnikih rodovitno zarezališče. — Redilna moč in vrednost svežih, prekajenih, nasoljenih in posušenih rib je velika. V njih se nahaja jajčna beljakovina in maščoba kakor v živalskih ali mesnih jedilih. Morejo torej kakor meso prav dobro služiti in po mnogih krajih tudi služijo v hrano, ki se uživa obenem z rastlinskimi jedili.

² Prav radi pripovedujejo in opevajo „čudež o Alborayskih ribah v Valenciji“. Neki bolnik je poslal po sveto popotnico. Vzdigne pa se strašen vihar. Vendar srčni dušni pastir vzame Najsvetejše ter hiti v viharju in nalivu k bolnemu župljanu. Pravkar stopa črez deročo reko. Tu pade. Z naporom vseh moči se mu posreči vstati. Pa zlati kelih so bili silni valovi odnesli. Iskali so ga po reki navzgor in navzdol ter ga naposled našli zamotanega v naplavljenem vejevju, toda od-

— Za veličastno slavljenje evharističnega svetovnega praznika nam je treba rib sv. Petra z davčnim denarjem v ustih, potrebujemo zlatih in srebrnih ribic, da plačamo evharističnemu Bogu-človeku davek svoje molitve, hvalitve in častitve.

O mojem pričujočem poduku bi lahko kdo rabil pregovor, delphinum natare doces, ker podučujem svoje mnogoljubljene škofljane v stvareh, ki jih sami izvrstno umevajo, kakor če bi kdo hotel učiti delfina plavati, ki s svojim brzim plavanjem prekosi vse druge plavajoče živali, da, prehití celó ladje; ali pa orla letati — aquilam volare doces — ki je poleg lastovice med ptiči to, kar je delfin med ribami. Pa dobri, poslušni otroci sprejemajo od blago mislečega očeta tudi večkrat ponovljene nasvete in nauke vedno voljno v prid in korist.

Vsi duhovniki in drugi pobožni verniki Lavantinski častijo božjo Ribo, Jezusa Kristusa, ter se je neločljivo držijo. Vsi imajo veliko prednost in dobro lastnost rib. Ribe se namreč odlikujejo s tem, da nikdar ne govorijo brezpotrebno, in če govorijo, tedaj je to izrednega pomena. Svojega časa nikdar ne tratijo z brezkoristnim in praznim govorjenjem. Tudi zvesti učenci Kristusovi ne govorijo brezkoristno. Ne govorijo o samih sebi

prtega in brez treh vanj položenih nebeških biserov. Dobri duhovnik je zaplakal ter padel na kolena, žalostno kličoč: Kako te naj najdem v široki reki, o presveti Zakrament! Se li naj vrnem brez tebe v Alborayo? Tedaj mu zakličejo ribiči: Obrni tja po valovju svoje oči! Tri ribice so molele svoje glavice nad vodo in vsaka je nesla v ustih hostijo. Približajo se duhovniku in položijo svete hostije v kelih, katerega jim je podržal. Na to se zaženejo kvišku in z veselim skokom pozdravijo kelih pod obokom visokih, na pobrežju rastočih dreves. Ta ciborij se še shranjuje. Nanj so dali upodobiti ribe, držeče svete hostije, spodaj pa vdolbsti besede: „Kdo more tajiti skrivnost tega kruha, če nas neme ribe učijo verovati?“ (Eucharistikum, Lieder zu Ehren des allerheiligsten Altarssakramentes von Jacinto Verdaguer. Ins Deutsche übertragen von B. Schuler. München, 1906).

in nočejo o sebi govoriti, tudi ne, da bi se o njih govorilo. Nemi so kakor ribe. Ako pa govorijo, tedaj govorijo jasno in glasno. Ne tratijo časa za brezplodno in prazno besedičenje. Če pa govorijo, tedaj govorijo zastopno z dejanji. Tako krepko hočejo govoriti in v resnici govorijo v evharističnem letu.

Popolnoma krivo je mnenje, da ribe ne dajejo sploh nobenih glasov od sebe. Tega ne premorejo samo, marveč so v stanu glasove tudi poljubno izpreminjati.¹ Pa naj razpravljajo veščaki o ribjih govorilih in čutilih, jaz moram ostati pri svojem predmetu ter hvalo izreči prirediteljem izpodbudnih evharističnih pobožnosti, tem evharistincem, ki so molčeči kakor ribe, pa vendar razločno govorijo: s sklepanjem rok, s premikanjem ustnic pri molitvah in vzdihljajih, z darovanjem kron in helarjev za svete namene.

Povsem na tihem delajo za nebesa, ki si jih hočejo pridobiti in si jih bodo tudi pridobili. Na nebu se nahajajo tudi ribe. Razsežno ozvezdje v živalskem krogu med povodnim možem in kozličem, obstoječe po zvezdoslovcu Heissu iz 128 prostemu očesu vidnih zvezd, imenujemo enako kakor dvajstojno znamenje živalskega kroga ribe. Veliko sozvezdje morski som ali kit ob ekvatorju ali zemeljskem ravniku in južno od

¹ Nenaravnih glasov ne omenjam; n. pr. slanik daje takovšne glasove, če se ujame v mrežo. Po profesorju Bridgesu se ribe v navadnem svobodnem življenju oglašajo tako, da premikajo en del svojega trdega okostja ter ga drgnejo ob drugo. Kostí imajo raskavo površje in zato nastane pri drgnjenju glas. — Na podlagi izkušenjskih preiskav se more trditi, da imajo ribe svoje čute. Riba sliši — slušno čutilo, labirint ali sluhovod, se najde pri vseh ribah — pa le prav slabo, ker tudi najmočnejši šum ali hrup izgubi v vodi svojo moč. Nasprotno pa ribe zelo natanko čutijo ter se spustijo v beg pri najmanjših tresljajih. Riba vidi, pa bolj v bližini, da zazre svoj plen, manj na velike razdalje. Tudi čut voľa je zadostno razvit. Okus je poleg tipa najbolj popoln pri ribah. Salmoide so sladkosnednice med ribami. Mrena najde s tipom svojo pot tudi v najkalnejši vodi.

njega je vidno v jeseni in po zimi. Neko ozvezdje severnega neba se imenuje Delphinus, delfin.¹

Po zanesljivih poročilih svojih življenjepiscev je sv. Anton Paduan nekoč pridigoval ob morskem pobrežju v Rimini ribicam z blagoslovljenim uspehom. Vse je pazljivo poslušalo in vleklo na uho: ribe vsake vrste in velikosti, ki so bile priplavale h kraju, so mirno poslušale bogovnetega hvalitelja njihovega ustvarjenja, njihovega namena v kraljestvu prirode in njihovih dobrih del, izkazanih božjemu Vzveličarju in njegovim apostolom, in po prejetem blagoslovu so izginile v morju.²

Enako tudi jaz, to trdno upam, nisem s svojim pričujočim podučnim listom zastonj pridigoval svojim bogaboječim škofljanom. S ponižnim zaupanjem v milostno pomoč Jezusovo smem zaklicati: Vso noč sem delal in sem nekaj ujel. In zdaj Vas blagoslovim s prisrčnim povabilom, da radi in pogosto kakor vsak čas tako zlasti v tekočem evharističnem letu zauživajte sakramentalno Ribo kot sladko dušno hrano, kakor Vam jo dušni pastirji radi delijo, ravnajoč se zvesto po evangelijskih besedah: In Jezus je vzel kruhe in ribe, je zahvalil ter jih razlomil in dal svojim učencem, učenci pa so

¹ V tropičnem ali vročem in v zmernotoplem morju živi morski mesec ali solnčna riba, tako imenovana zaradi svoje stisnjenoploščate, okrogle oblike. — Po Idelerju sta se največja planeta našega osolnčja, Jupiter in Saturn, v decembru leta 7 pred Kristusom — ki bi moglo biti rojstno leto Kristusovo — približala drug drugemu na eno stopnjo ter sta morala tako ponujati izredno zanimiv prizor. To stanje zvezd premičnic se je dogodilo v ozvezdju ribe, ki so jo simbolno razlagali o Kristusu, in je veljalo mnogim za zvezdo modrih iz jutrove dežele. Stari judje so pričakovali svojega Mesija prav ob dobi, ko bo stalo solnce v znamenju rib. To je bilo zadnje znamenje v letu, ko so še začenjali leto ob Veliki noči v znamenju kozliča. (Wolfgang Menzel, op. cit. Erster Teil. Regensburg, 1854. Str. 288).

² P. Leopold Chérancé, Der hl. Franziskus von Assisi. Einsiedeln, 1885. Str. 185 nsl.

dali ljudem. In so vsi jedli in se nasitili. (Mat. 15, 36. 37).

Blagoslovi Vas vsemogočni in vsedobri Bog O†če in † Sin in Sveti † Duh! Amen.

V Mariboru, na praznik predragocene krvi našega Gospoda Jezusa Kristusa, dne 7. julija 1912.

† Mihael,
knezoškof.

Opomba. Predstoječi pastirski list naj dušni pastirji preberejo — če jim bo kazalo — vernikom s pridiznice na 9. 10. in 11. nedeljo po binkošti ali dne 28. julija ter 4. in 11. avgusta 1912.

82.

Ablässe und Privilegien für den eucharistischen Kongreß.

Mit dem Schreiben vom 27. Juni 1912 hat der hochwürdigste Herr Bischof von Namur in Belgien, Thomas Ludwig Heylen, als Präses des permanenten eucharistischen Kongreßkomitees, erklärt und bezeugt, daß die mit dem Apostolischen Breve Sr. Heiligkeit Papst Pius X. vom 28. Februar 1905 für die Abhaltung von eucharistischen Kongressen erteilten vollkommenen und unvollkommenen Ablässe auch für den bevorstehenden eucharistischen Weltkongreß in Wien ihre Geltung haben.

Das diesbezügliche Breve lautet:

„Breve Apostolicum largiens Indulgentias occasione Congressuum Eucharisticorum.

PIUS PP. X.

AD PERPETUAM REI MEMORIAM.

Cum Nobis nihil sit antiquius, quam ut fidelium pietas erga divini amoris Sacramentum magis magisque in dies amplificetur, quae ad provehendum Sanctissimae Eucharistiae cultum intendant, frugifera pietatis opera peculiaribus gratiis ac spiritualibus privilegiis ditare satagimus. Hac mente cum Ven. Frater Thomas Ludovicus Episcopus Namurensis et Praeses Concilii permanentis Congressuum Eucharisticorum, Nos enixis precibus flagitaverit, ut congressibus sive universalibus sive particularibus, qui sub auspiciis concilii permanentis ubique terrarum celebrabuntur, nonnullas indulgentias largiri de Apostolica benignitate dignaremur; Nos ut idem opus potiora in dies favente Deo capiat incrementa, votis hisce annuendum libenti quidem animo existimavimus. Quae cum ita sint, de Omnipotentis Dei misericordia ac BB. Petri et Pauli App. eius auctoritate confisi, omnibus et singulis fidelibus ex utroque sexu, qui in locis, ubi dicti Eucharistici Con-

gressus sive universales sive particulares habebuntur, respectivi congressus tempore vere poenitentes et confessi ac Sacra Communione refecti, quodvis publicum templum visitent ibique pro Christianorum Principum concordia, haeresum extirpatione, peccatorum conversione ac S. Matris Ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effundant, plenariam, semel tantum uniuscuiusque congressus intra spatium lucrandam, omnium peccatorum suorum Indulgentiam et remissionem misericorditer Domino concedimus. Iis vero qui respectivi congressus tempore, in quavis Ecclesia sive publico sacello ante Sanctissimam Eucharistiam per aliquod temporis spatium pie orent ut superius est dictum, quo respectivi congressus die id agant, de numero poenaliurn in forma Ecclesiae solita septem annos totidemque quadragenae expungimus. Largimur denique fidelibus iisdem, si malint, liceat plenaria ac partialibus hisce indulgentiis functorum vita labes poenasque expiare. Praeterea concedimus, ut uniuscuiusque Eucharistici congressus tempore, die legitima auctoritate designando, servatis rubricis et sacrorum Canonum praescriptis, sollemnis cum cantu Missa votiva de Sanctissima Eucharistia peragi possit; tandem ut sacrorum Antistes, qui sollemni huic Missae operatus sit, Nostro et Romani Pontificis pro tempore existentis nomine et auctoritate, post eadem sollemnia Missarum, servatis servandis ac iuxta ritum formulamque praescriptam, Apostolicam christiano populo cum plenaria addita indulgentia impertire benedictionem licite possit ac valeat. Decernentes praesentes Litteras firmas validas et efficaces semper existere et fore suosque plenarios et integros effectus sorti et obtinere, ac illis ad quos spectat et pro tempore quomodolibet spectabit, in omnibus et per omnia plenissime suffragari, sicque in praemissis per

quoscumque iudices ordinarios et delegatos iudicari et definiri debere, atque irritum esse et inane si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari. Non obstantibus contrariis quibuscumque. Volumus autem, ut praesentium Litterarum transumptis seu exemplis etiam impressis, manu alicuius notarii publici subscriptis et sigillo personae in ecclesiastica dignitate constitutae munitis, eadem prorsus fides adhibeatur, quae adhiberetur, ipsis praesentibus, si forent exhibitae vel ostensae.

Datum Romae apud S. Petrum sub Annulo Piscatoris die XXVIII. Februarii MDCCCXCV, Pontificatus Nostri Anno Secundo.

Alois. Card. Macchi.“

Zudem hat laut Schreibens deselben hochwürdigsten Herrn Bischofes vom 31. Mai 1912 der Heilige Vater für dieses Jahr 1912, allen Priestern, die am Kongresse teilnehmen, die Fakultät erteilt, in den Tagen des Kongresses die Missa votiva de ss. Sacramento cum Gloria. Credo et unica Oratione lesen zu dürfen. Ingleichen können aber auch alle Christgläubigen, wo immer sie sein mögen, einen vollkommenen Ablass gewinnen, so sie am Tage der Prozession die hl. Kommunion empfangen und sich hiebei im Geiste mit den Kongreßteilnehmern vereinigen — die processionis, in unione cum iis qui Congressui intersunt.

Zudem Voraufstehendes den hochwürdigen Herren Seel-

sorgepriestern zur eigenen Benennungswissenschaft sowie zur Mitteilung dem gläubigen Volke bekannt gegeben wird, wird schließlich den hochwürdigen Herren Dekanaten die Fakultät erteilt, zu erklären, daß am Prozessionstag (d. i. 15. September 1912) die Priester ihres Dekanates mit Rücksicht auf die Teilnahme an der Prozession binieren dürfen, wenn es die Bedürfnisse des betreffenden Ortes erheischen.

Zum Obigen wird infolge des soeben anher gelangten Ersuchens der Zentralkanzlei des XXIII. internationalen euchar. Kongresses in Wien dem hochw. Klerus zur Beachtung noch Nachstehendes mitgeteilt: Jeder Priester möge Amictus und Purificatorium mitbringen und sich das Zelebrat vom zuständigen Ordinariat besorgen. Während des Kongresses vom 11. bis 15. September ist außerdem für jeden Tag, an dem man zu zelebrieren wünscht, eine Zelebrationskarte zu lösen, die Ort und Zeit der Zelebration angibt. Ohne diese Karte kann eine Zulassung zur Zelebration in den betreffenden Pfarrkirchen nicht erfolgen. Darum empfiehlt es sich, dem Lavanter Diözesankomitee sogleich anzugeben, an welchem Tage man zelebrieren will. Dann werden die Zelebrationskarten zugleich mit der Wohnungsanzeige von diesem zugesandt werden. Wer sich privat eine Wohnung gesichert hat, möge bei der Anmeldung zur Zelebration diese angeben, damit darauf Rücksicht genommen werden kann. Die Gebühr für jede einzelne Zelebrationskarte beträgt 50 Heller; damit sind alle Auslagen (für Spezies, Kirchendiener, Ministranten usw.) gedeckt.

83.

Škofijska kronika.

Petindvajsetletnica mašništva. — Čč. gg. duhovniki Lavantinske škofije, ki so se zbrali dne 18. julija t. l. pri svojem sošolecu, mnogoč. gospodu Marku Tomažič, kn. šk. duh. svetovalcu, župniku in dekanu v Kozjem, da bi tam obhajali petindvajsetletnico svojega mašništva, so poslali Premilostljivemu gospodu knezoškofu udanostni brzojav, ki se glasi:

„Excellentissimo Domino Domino Dr. Michaeli Napotnik, Principi-Episcopo Lavantino

Marburg an der Drau.

Drachenburg, 18. Juli 1912, um 11 Uhr 45 Min. vormittags.

Lustris quinque peractis sacerdotes iubilantes congregati Excellentiae Vestrae obedientiam et reverentiam

pristinam declarando homagium profundissimum exhibent et benevolentiam ac benedictionem ab Excellentia Vestra humiliter deprecantur.

Tomažič, Decanus.“

Prevzvišeni so odgovorili:

„Perreverendo Domino Decano Marco Tomažič

Drachenburg.

Accipite intimam meam congratulationem ob vestrum iubilaeum sacerdotii argenteum! Confirmet votorum vestrorum renovationem praepotens Deus! Benevolens cor meum patet et patebit cunctis, qui boni sunt mihi cooperatores in vinea Domini. Repleamini omni benedictione coelesti et gratia!

† Michael, Ordinarius.“

F. B. Lavanter Ordinariat zu Marburg,

am 15. Juli 1912.

† **Michael,**
Fürstbischof.